

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Baur, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Nr. 2204 bis 2207. — Postzeitungsliste 2. Postzone Seite 110. — Verkaufspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10zeilige 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreizeilige 20 Millimeter breite Zeile beträgt 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 156.

Magdeburg, Donnerstag den 8. Juli 1926.

37. Jahrgang.

Baldwin und die Bergarbeiter.

Aus London wird uns geschrieben:

Der englische Premierminister Baldwin hat sich in ungezählten Reden und Kundgebungen als der Mann des Friedens zwischen den Klassen proklamiert und in einer berühmt gewordenen Rede, unter Anrufung der Bibel, berühmter Hymnentexte und Gebetsbuchstellen, den „Frieden in unsrer Zeit“ vom Himmel herabgeholt. Bis tief in die Reihen der Arbeiterbewegung hinein hatte ihm die Nation, wenn auch nicht die Fähigkeit, so doch den Willen zur Erfüllung solcher Heilsbotschaft zugestanden; dies um so mehr, als Baldwin im ersten Jahre seiner Regierung un-leugbar ernste Proben seines Willens, soziale Konflikte zu vermeiden, erbracht hatte. Als der Generalstreik ausbrach, da war — wenigstens im bürgerlichen Lager — seine friedliche Gefinnung noch unangezweifelt und selbst unter Gemerkhaftlern nicht völlig erschüttert. Denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß seine — in einer historischen Radiorede während des Generalstreiks — abgegebene feierliche Versicherung, er werde Gerechtigkeit „zwischen Mensch und Mensch“ sichern, eine so wichtige Rolle für diejenigen spielen konnten, die über Fortsetzung oder Abbruch des Generalstreiks zu entscheiden hatten.

Damals, als der Generalrat, im Vertrauen darauf, daß Baldwin als Mann zu seinem Worte stehen werde, den Generalstreik abbrach, da ruhte eine ungeheure moralische Verantwortung auf seiner Schulter. Nunmehr mußte und konnte er zeigen, ob seine Appelle mehr waren als die Rhetorik eines geschickten Politikers oder die Deklamationen eines gutmeinenden Mannes. Baldwin hat dies in ihn gesetzte Vertrauen auf eine ungeheuerliche Weise mißbraucht. Seine Haltung seit jenen denkwürdigen Maitagen steht im schärfsten Widerspruch zu allem, was er verkündet hat, noch heute in seinen Reden zu verkünden magt. Da war zunächst die gemeinamte Erklärung des Generalrats und Sir Herbert Samuels, des früheren Vorsitzenden der Kohlenkommission, die Basis, auf der sich der Generalrat zum Abbruch des Generalstreiks entschlossen hatte. Baldwin war durch Samuels Unterschrift nicht gebunden, aber er konnte durch nachträgliche „Honorierung“ der Unterschrift das ganze moralische Gewicht der Gewerkschaften bei einem Versuch, die Krise im Bergbau zu beenden, einsetzen. Die Ablehnung dieser Basis durch die Bergarbeiter gab ihm den erwünschten Vorwand, das Samuelische Memorandum völlig fallen zu lassen. Nun blieb ihm, wollte er wirklich den Frieden, ein und nur ein Weg offen: der Weg zurück zum halbvergessenen, halbverleugerten Kohlenbericht selbst, den eine von seinem Vertrauen bestellte Kommission verfaßt und deren Fertigstellung der Nation, infolge der Subsidierung der Industrie in der Zwischenzeit, rund 24 Millionen Pfund Sterling gekostet hatte. Der Kohlenbericht ist gewiß keine Lösung im Sinne der Arbeiterschaft. Er bietet nur halbe Maßregeln und seine Durchführung erfordert bedeutende Opfer von Seiten der Bergarbeiter. Aber der Bericht stellt die Linie des kleinsten Widerstandes zwischen Unternehmer- und Arbeiterforderungen dar, er betrachtet die Unternehmer nicht als „tabu“, er erspart den Arbeitern eine Reihe von Opfern, die ihnen die Unternehmer zugemutet hatten.

Hätte Baldwin sich, unmittelbar nach dem Abbruch des Generalstreiks, eindeutig und bestimmt auf den Boden des Kohlenberichts gestellt, hätte er die nötigen Gesetzesvorlagen im Unterhaus eingebracht, so hätten wir heute, das kann auf Grund einiger Kenntnis der innern Vorgänge der letzten Wochen gesagt werden, heute bereits Frieden im Bergbau. Statt dessen hat Baldwin den verhängnisvollen Schritt nach der Unternehmerseite hin gemacht und damit seine moralische Stellung schwerer erschüttert als durch alles, was seine gesamte Regierung während zweier Jahre getan und nicht getan hat. Mit einem Bekenntnis zum Kohlenbericht auf den Lippen hat er die Resultate der Kommission auf die Seite geschoben und mit seinem Achtstundengesetz für den Bergbau und Reorganisationsvorschlägen, die den Bergbau nicht reorganisieren, sich völlig in die Arme der Unternehmer geworfen.

Es soll hier nichts von der Unbrauchbarkeit des Reorganisationsgesetzes gesagt werden, das die Umformung des britischen Bergbaues denselben Unternehmern überläßt, welche ihre Unfähigkeit zur Durchführung einer solchen Aufgabe zur Genüge bewiesen, noch von der wirtschaftlichen Unmöglichkeit des Achtstundengesetzes. Alle Fachleute, mit Ausnahme der reinen Interessenten, sind sich darüber klar, daß eine einstündige Verlängerung der Arbeitszeit die Uebel, unter denen der britische Bergbau heute leidet, nur noch **keigern wird. Der Kohlenbericht hat sich deshalb auch in**

einer nicht zu überbietenden Schärfe und Eindeutigkeit gegen diese Maßregel ausgesprochen. Wären die Baldwin'schen Gesetzeswürfe also rein wirtschaftlich gesehen nichts, so haben sie, was die unmittelbare Beilegung des Konflikts im Bergbau selbst anbelangt, geradezu das Gegenteil der anscheinend erwarteten Wirkung hervorgerufen. Der zähe Kampf, den die Arbeiterpartei während der vergangenen Woche im Unterhaus gegen das Achtstundengesetz geführt hat, mußte der Regierung und der Nation zeigen, daß es hierin für die Arbeiterklasse kein Pakieren und keinen Kompromiß geben kann.

Auf Baldwins politische Existenz mag freilich dieses Gesetz entscheidendere Wirkungen haben als auf die Bergbaukrise. Es hat den Mythos Baldwin zertrümmert, jenes Bild der Ueber- und Unparteilichkeit, dem selbst ein Teil der Linken zum Opfer gefallen war. Hier lagen die stärksten Wurzeln seiner Kraft, seine Stärke sowohl im eignen Lager, gegenüber den widerwärtigen Elementen der Rechten, als gegenüber der Opposition. Dies Mythos ist gefallen und hinter dem Pathos seiner Bibelsprüche wird der Vertreter einer Klasse sichtbar, so wie oft genug hinter dem erhobenen Kreuze des überseeischen Missionars das Exportinteresse des heimischen Kaufmanns. Indem Baldwin die Bergarbeiter verriet, ist er nur seiner Klasse getreu geblieben. —

Caillaux verlangt Vollmacht.

In der großen Finanzaussprache, die am Dienstag nachmittag in der französischen Kammer vor überfülltem, nervös gespanntem Hause durch eine große Rede Caillaux eröffnet wurde, begann die zweifellos bedeutendste politische Debatte vor dem französischen Parlament seit dem Versailler Frieden. Diese Bedeutung liegt nicht nur auf finanziellem Gebiet, wo außergewöhnliche Maßnahmen ergriffen werden müssen, soll die Währung nicht vollends zusammenbrechen. Die politische Bedeutung der Debatte ist mindestens ebenso groß, denn der Kampf um die Lösungen, die zur Behebung der finanziellen Schwierigkeiten vorgeschlagen werden, wird ein Kampf für oder gegen den demokratischen Gedanken sein. Alle Parteien werden diesmal vor Entscheidungen gestellt werden, die für die materielle und ideelle Zukunft Frankreichs von größten Folgen sein können.

Es ist bei der Zerfahrenheit aller Parteien in der Kammer kein Zufall, daß gegenüber dem Finanzexperte Caillaux, das sich noch viel mehr als man befürchten konnte, an den reaktionären Expertenbericht anschließt, nur die sozialistische Partei ein klares großzügiges Finanzprogramm besitzt. Alle anderen Parteien stehen völlig programlos und tief unschlüssig über ihr Verhalten in einer Debatte, von deren Ausgang das Los einer ganzen Generation Frankreichs bestimmend beeinflusst werden kann.

Ein frappantes Beispiel für die Ratlosigkeit der Parteien bot z. B. die Fraktionsführung der sozialradikalen Partei, die am Dienstag vormittag stattfand, um angeblich die Haltung der Partei den Regierungsfinanzentwürfen gegenüber festzulegen. In dieser Sitzung wurden ziemlich alle Meinungen laut. Der eine kritisierte Caillaux' Entwürfe scharf. Der andre empfahl ihre restlose Annahme, der dritte die Annahme mit Vorbehalt, der vierte die Ausarbeitung eines Kompromißvorschlags. Die Sitzung wurde dann auch unentschieden beendet, und die Partei wird in der Endabstimmung, wie bereits mehrere Male, völlig auseinanderfallen.

Die sozialistische Kammergruppe hat hingegen ebenfalls in einer Fraktionsführung am Dienstag morgen nochmals ihren Willen kundgetan, dem Regierungsprogramm gegenüber „allen wahrhaft demokratischen Linksparteien“ die Annahme des sozialistischen Gegenprogramms anzupfehlen, das Blum auf der Kammertribüne vertreten wird.

Caillaux, der sofort bei Beginn der Sitzung die Tribüne bestieg, begann mit einem kurzen Resümee des Expertenberichts, den er sich so ziemlich in allen Punkten zu eigen macht. Daran anschließend entwickelte er sein Sanierungsprogramm, verlangt zunächst 3 Milliarden neuer Einnahmen, die ausschließlich der Amortisierung der Schulden dienen sollen. Diese sollen aufgebracht werden durch eine „Reorganisation“, d. h. zu deutsch eine Erhöhung gewisser indirekter Steuern, die ausschließlich den Verbrauch und den Verkehr belasten. Von stürmischen Beifall der Kammer unterbrochen kündigte er gleichzeitig eine Herabsetzung gewisser direkter Steuern, so der Einkommen- und Erbschaftsteuer an. Das einzig Neue an

dem Caillaux'schen Vortrag war, daß er bekanntgab, daß die Tresorie ihren Kredit bei der Bank von Frankreich bereits bis auf 500 Millionen absorbiert hat und daß sie die Höchstgrenze der ihr eingeräumten Vorschüsse bereits überschritten haben würde, wenn ihr das vorübergehende Kabinett nicht den Erlös der aus der Morgan-Anleihe stammenden Dollars zugeführt hätte. Im weiteren Verlauf seiner Rede verlangte dann Caillaux die sofortige Ratifikation des Washingtoner Schuldenabkommens, ohne daß die Regierung Kredite nicht erhalten könne.

Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung entwickelte Caillaux im zweiten Teile seiner Rede sein Sanierungsprogramm, für das er mit dem Ziele der Flucht aus dem Frank Einhalt zu tun weitgehende Vollmacht verlangte. Zum Schluß wandte er sich dem sozialistischen Sanierungsprogramm zu, das man dem Regierungsprogramm entgegenhält, lehnte es jedoch als eine „wirtschaftliche Unmöglichkeit“ ab. —

Die kommunistische Opposition.

Die Berliner Kommunisten hielten am Sonntag ihren Bezirksparteitag ab, der die endgültige Stellungnahme der Berliner Organisation zu den in der Kommunistischen Partei seit Monaten geführten Debatten über die neue Taktik der K. P. D. festlegen sollte. Entgegen dem schönfärberischen Bericht der „Roten Fahne“ ist der Kampf zwischen den verschiedenen Richtungen mit einer ungewöhnlichen Erbitterung und Festigkeit geführt worden. Stundenlange Debatten und heftige gegenseitige Vorwürfe gingen der endgültigen Beschlußfassung voraus, die erst am späten Abend erfolgen konnte. Die Stimmung unter den Teilnehmern war so erregt, daß Tätlichkeiten nur mit Mühe vermieden werden konnten. Die linke Opposition, die einzelne Bezirke der Berliner Organisation nach wie vor beherrscht, griff die Politik der Zentrale in der heftigsten Weise an. Unter der Führung von Urbahns werfen die Linksradikalen der Moskafrommen der Parteileitung vor, daß sie die Politik der K. P. D. ins reformistische Lager überführte. Urbahns und seine Freunde protestierten gegen den Ausschluß von Schwarz und Korsh, mit denen sie sich in wichtigen Fragen, namentlich in der kritischen Einstellung zur innerpolitischen Entwicklung in Rußland sehr weit solidarisierten. Ruth Fischer selber, der frühere Abgott der Berliner Organisation, durfte an dem Bezirksparteitag nicht teilnehmen. Der Bericht der „Roten Fahne“ erwähnt nur, daß ein Schreiben von ihr verlesen wurde, ohne den Inhalt auch nur andeutungsweise mitzuteilen. Schließlich siegte der Standpunkt der Zentrale in der Endabstimmung mit 115 gegen 32 Stimmen. Der Opposition wird unerblickt mit dem Hinawurf gedroht, wenn sie sich jetzt nicht endlich dem neuen Kurs fügen.

Der spätere Bericht, den die „rote Fahne“ über die Diskussion des Parteitags bringt, wirft einige interessante Schlaglichter auf die starke Enttäuschung, die der vorsichtige Rechtsabmarsch der Parteileitung in den Kreisen der eignen Anhänger hervorgerufen hat. Ein linksradikaler Diskussionsredner sprach davon, daß „die Sehnsucht nach den Massen die revolutionäre Taktik der Partei lähme“. Rosenberg wirft der Opposition vor, daß sie der notwendig gewordenen Reorientierung nicht folgen könne. Sie habe immer noch nicht begriffen, daß „die Zeit des kindlichen Mummenspiels vorbei“ sei, das die erwachsene K. P. D. nicht mehr mitspielen könne. Gegenüber der offiziellen Parteipolitik verlangt Urbahns den „Zusammenschluß aller linken Gruppierungen gegenüber den fortschreitenden opportunistischen Tendenzen in der Kommunistischen Partei“.

Das wirkliche Stärkeverhältnis zwischen der Opposition und der Zentrale kommt in dem Abstimmungsergebnis bei weitem nicht zum Ausdruck. Bei der starken Verankerung der linksradikalen Strömungen in der Berliner Organisation wird es der Zentrale nicht gelingen, dieser Gegnerschaft Herr zu werden, die bereits so stark geworden ist, daß sie mit eignen Flugblättern und Rundschreiben arbeitet. Außerdem gehen die Fäden von der Berliner Organisation zu allen oppositionellen Gruppen im Reich. Auch der Berliner Bezirksparteitag bedeutet noch keineswegs das Ende der Auseinandersetzung innerhalb der Kommunistischen Partei.

Geheimpartei-Spielerei!

Der Verlauf der Diskussion über die Spielerei in den kommunistischen Organisationen läßt leider erkennen, daß die gegenwärtige Leitung der K. P. D. nicht daran denkt,

die Geheimpartei-Spielerei aufzugeben, den ganzen „illegalen“ Parteiapparat abzubauen und damit jeglicher Art von Spitzelerei den Boden zu entziehen. Einige kommunistische Zeitungen berufen sich auf die Zeit des Sozialistengesetzes und beweisen damit, daß sie die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung nicht kennen.

Die damaligen Führer der Sozialdemokratie legten sich noch vor dem Inkrafttreten des Ausnahmegesetzes die Frage vor, was geschehen solle. Ignaz Auer berichtet:

„Natürlich tauchte auch damals der Gedanke so oft nahegelegte Plan auf, eine Geheimorganisation zu bilden; derselbe wurde indes, wie auch später stets, allgemein zurückgewiesen.“

„In dieser grundsätzlichen Haltung der Sozialdemokratie sind denn auch alle Spitzelereien gescheitert. Auer stellt fest:

Nach der Richtung hin, in welcher es sich eigentlich bewegen sollte, ist das Spitzelsystem so gut wie nutzlos gewesen. Grundfähig ist die deutsche Sozialdemokratie ihrer Gegnerschaft gegen alle Geheimtätigkeit und Verschwörungsspielerei auch unter dem Sozialistengesetz treu geblieben, sie hat, wo es irgend nur möglich war, ihre politische Tätigkeit und Propaganda im vollen Lichte der Öffentlichkeit betrieben.“

Die Sozialdemokratie kämpfte um das Recht, wie jede andere Partei in aller Öffentlichkeit werben zu können. Anders die Kommunisten: sie sind grundsätzliche Anhänger der Geheimpartei-Methoden; ihre öffentliche Betätigung ist nur ein Deckmantel für das Verschwörerspiel. Sie lehnen die Methoden, durch welche die Sozialdemokratie groß wurde, ab und glauben, den Sieg zu erringen durch Schaffung einer kleinen Geheimpartei, der die Führung obliegt und zielbewußt den bewaffneten Aufstand vorbereitet. Die Kommunisten von heute spielen innerhalb der Arbeiterbewegung eine ähnliche Rolle wie die Anhänger von Hans Most zur Zeit des Sozialistengesetzes.

Das Sozialistengesetz richtete sich nicht gegen eine geheime Tätigkeit der Sozialdemokratie, sondern verbot ihr überhaupt jede Art von Organisation und Propaganda. Niemand denkt heute daran, den Kommunisten die legale Betätigung zu unterbinden, und wenn sie ihre „illegale“ Arbeit einstellen, wird der Spitzelsumpf in Kürze ausgetrocknet und der Weg für die Einigung der Arbeiterschaft frei sein.

Schiebungen bei der Reichsbahn.

Der frühere Reichskanzler Luther ist als Nachfolger des verstorbenen Kommerzienrats Arnhold, der als preußischer Vertreter galt, zum Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft ernannt worden. Diese Ernennung, die ohne jede Verständigung Preußens erfolgte, hat bei den preußischen Regierungsparteien lebhaftes Befremden hervorgerufen. Erst vor einigen Tagen hat Ministerpräsident Braun im Landtag die Flucht in die Öffentlichkeit antreten müssen, weil Preußen bisher mit all seinen Wünschen und Forderungen an das Reich und an die Reichsbahngesellschaft jedesmal zu kurz gekommen ist. Offenbar soll diese neue Brückierung Preußens nun die Antwort auf die Beschwerden des Ministerpräsidenten sein.

Die preußischen Regierungsparteien haben sofort nach dem Bekanntwerden der Ernennung Luthers zum Verwaltungsratsmitglied im Landtag eine Große Anfrage folgenden Wortlauts eingebracht:

„Laut Zeitungsnachrichten hat die Reichsregierung als Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft in die seit zehn Monaten erledigte Stelle, für die Preußen nach den getroffenen Vereinbarungen ein Vorschlagsrecht besitzt, den früheren Reichskanzler Herrn Dr. Luther ernannt. Wir fragen das Staatsministerium:

1. Ist diese Ernennung im Einverständnis mit der Staatsregierung erfolgt,
2. falls nicht, welche Schritte gedenkt die Staatsregierung zu ergreifen, um das dem Lande Preußen zustehende Recht zu wahren?

Man verrät kein Geheimnis, wenn man darauf hinweist, daß das Reich gern Herrn Dr. Luther an der Spitze der Deutschen Reichsbahngesellschaft als Generaldirektor gesehen hätte. Da die Reichsbahngesellschaft mit der Ernennung Dörpmüllers durch die Wünsche der Reichsregierung einen

Strich machte, soll nun Luther wenigstens zum Verwaltungsratsmitglied ernannt werden. Man kann es Preußen wirklich nicht verdenken, wenn es sich weigert, für diesen Kaufhandel zwischen Reich und Reichsbahn die Beche zu bezahlen.



Der Krämervorschlag des Herrn von Berg.

Der Generalbevollmächtigte der Hohenzollern, Herr von Berg, hat der preußischen Regierung den Vorschlag gemacht, die Vergleichsverhandlungen auf der Grundlage des Vertrags vom 12. Oktober 1925 möglichst bald wieder aufzunehmen.

Wie Fememörder fliehen.

Im Femeuntersuchungsausschuß des Reichstags, der am Dienstag die Verneinung der Anschuldigung der sozialdemokratischen Abgeordneten Lebi und Landsberg zunächst ernste Bedenken gegen eine Ueberführung des Ausschusses nach München, wo allzu leicht eine Gehe gegen den Ausschuß betrieben werden und auch die persönliche Sicherheit der Ausschußmitglieder nicht genügend gewahrt sein könnte. Mit 9 gegen 8 Stimmen wurde dennoch die Zeugenvernehmung in München beschlossen, die am 5. Oktober beginnen soll.

Als Zeuge wurde dann zunächst der Arzt Dr. Michel in Tegernsee über die Flucht des Zuchthausgefangenen Zwengauer aus dem Straubinger Krankenhaus gehört. Der Zeuge befand sich damals selbst als Gefangener auf der Krankenstation, und war mit Zwengauer ein halbes Jahr im selben Zimmer untergebracht. Zwengauer hat ihm erzählt, er solle den Bauer erschossen haben, er sei es aber tatsächlich nicht gewesen, sondern sei nur vorgeschobene Person. Er sei allerdings Mitglied einer Escheta gewesen, die die Leute, die das Vaterland verrieten, zu beseitigen habe. Außerdem sagte Zwengauer, ob er den Schuß auf Bauer abgegeben habe, wisse er gar nicht, da er betrunken gewesen sei. Der Zeuge hat die Erzählung Zwengauers für ungläubwürdig gehalten. Zwengauer erklärte weiterhin, er sei unschuldig verurteilt; er solle 2 Jahre im Gefängnis bleiben, dann werde er entlassen werden. Später wurde Zwengauer ins städtische Krankenhaus in Straubing gebracht, angeblich, um operiert zu werden. Dann hieß es, er solle nicht operiert, sondern wieder ins Zuchthaus zurückgebracht werden. Am Abend Tage sei Zwengauer entwichen. Im Gefängnis sei Zwengauer allgemein als Aufschneider angesehen worden. Schließlich befandet der Zeuge, Zwengauer habe ihm gesagt, er habe Bauer deshalb erschossen, weil er die ganze Sache an die Sozialdemokratie verraten habe.

Zeuge Zuchthausdirektor Hopp (Straubing) befandet: Zwengauer sei bei seiner Einlieferung wegen Nierenleidens sofort in die Krankenabteilung aufgenommen worden. Der Zeuge hatte bei einer Unterredung mit Zwengauer den Eindruck, daß er die Tat als Verbrechen eines andern begangen habe. Er sei ein äußerst fanatischer Mensch gewesen. Seine Befuche seien alle genau kontrolliert worden. Im Krankenhaus sei er allerdings der Aufsicht und der Kontrolle der Zuchthausleitung entzogen gewesen. Ein Antrag auf Strafunterbrechung wurde von der Zuchthausleitung mit Rücksicht auf Zwengauers vorzügliche Führung befürwortet. Diese Befürwortung sei an sich ungewöhnlich, aber erfolgt mit Rücksicht darauf, daß Zwengauer leidtragend war.

Zeuge Obermedizinalrat Dr. Wierzstein gibt als Chefarzt des Zuchthaus Straubing einen aktenmäßigen Bericht über Zwengauers Gesundheitszustand. Es handelte sich um ein chronisches Nierenleiden, das eine Operation notwendig gemacht habe. Eines Tages sei Zwengauer dann nicht mehr dagewesen. Dem Zeugen gegenüber hatte er geäußert, er habe als Schwerkranker,

dem nur noch eine kurze Lebensspanne beschieden sei, die Schuld eines andern auf sich genommen. Der Zeuge hält es für möglich, daß Zwengauer bei seinem schweren Erkrankungszustand, seine Flucht allein bewerkstelligt hat. Der Zeuge glaubt nicht, daß Zwengauer jetzt noch am Leben ist.

Während der Zeugenvernehmung verliest der Vorsitzende zwei Briefe Zwengauers an seine Eltern: von einer Operation ist darin keine Rede, dem Vater erklärt er, es müsse tüchtig gemacht werden, um den Staatsanwalt zum Nachgeben zu bestimmen. Der Chefarzt des Straubinger Krankenhauses Dr. Angerer hält eine Flucht Zwengauers ohne Hilfe für nicht möglich. Der frühere Hausmeister des Straubinger Krankenhauses, Straßer, gibt an, von Zwengauer 15 Mark erhalten zu haben, wofür er drei bis vier Briefe Zwengauers besorgte und ein Paket mit den Zivilkleidern Zwengauers entgegengenommen und aufbewahrt hat. Eines Tages habe Zwengauer ihm gesagt, seine Entlassung sei nun da. Daraufhin habe er, Zeuge, ihm seine Kleider gebracht. Am nächsten Morgen sei Zwengauers Zimmer leer gewesen. Gleichzeitig war auch Drechsel verschwunden. Landwirt Johann Weinzierl hat später von Drechsel näheres über die Flucht Zwengauers erfahren. Zwengauer habe sich nur krank gestellt. Auf die Frage des Zeugen an Drechsel, er habe Zwengauer wohl bei der Flucht geholfen, hatte er nur gelacht.

Nächste Sitzung am 27. September in Berlin.

Eine zweite Kutischer-Affäre.

Vor einigen Wochen wurde deutschen Konzernen das Angebot gemacht, komplette Fabrikanlagen usw. nach Rußland zu verkaufen. Die Angebote haben dann auch die deutsche Presse eine Zeitlang stark beschäftigt. Erst allmählich bemerkte man, daß hinter diesem Angebot kein andres als der in Moskau zu Kutichaus verurteilte Ivan Kutischer stand. Man ging diesen Offerten auf den Grund und stellte, nach Darlegungen, die von einem industriellen Verband gemacht wurden, u. a. folgendes fest:

Nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft gründete Ivan Kutischer in der Budapester Straße in Berlin die Rodtag (Verkaufsorganisation deutscher Industrie N.G.). Diese Gesellschaft war einer mehr im Hintergrund stehenden Gesellschaft Kutischer & Söhne G.m.b.H. angegliedert. Die Rodtag gab vor, Lieferungen nach Sowjetrußland und nach den Mandatstaaten vermitteln zu können. Fanden sich die nötigen Interessenten, so bemühte sich Kutischer, der dann in Erscheinung trat, auf seine hohen Freundschaften, mit deren Hilfe die Lieferungen nach Rußland und so weiter ausgeführt werden sollten.

Daß er hierbei ein ähnliches Theater inszenierte, wie bei dem berühmten Verkauf des Hanauer Lagers, soll nur nebenbei erwähnt werden. Seltsam ist es, daß eine ganze Reihe von deutschen Firmen auf den Schwindel hineingefallen sind, und zwar haben diese Firmen nicht nur mit Kutischer einen langfristigen Vertrag abgeschlossen, der dem Vermittler Kutischer einen überaus hohen Gewinn auch für solche Geschäfte nach Rußland usw., die er nicht vermitteln konnte, vorsah, sondern sie haben ihm auch ihre Briefe und ihre Stempel zur Verfügung gestellt.

Inwiefern Kutischer damit getrieben worden ist, wird sich noch herausstellen müssen. In Frage kommen ungefähr 22 deutsche Firmen der verschiedensten Branchen; u. a. befinden sich unter diesen Firmen zwei internationale Häuser.

Die zweite Kutischer-Affäre beweist, daß die deutsche Industrie neuerdings nicht nur auf faule Zeitungsgeschäfte hineinfällt.

Strafverfeßt.

Am Dienstag fand vor dem Reichsdisciplinarhof in Leipzig die Berufungsverhandlung gegen den Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, den Advokaten in Wiesbaden Herrn Dr. Wilhelm Jaenide, unter Vorsitz des Senatspräsidenten Meyer statt.

Jaenide hatte wenige Tage nach der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten in einem Hotel in Capri ins Fremdenbuch folgendes eingetragen: „In Ihrem gemächlichen Hause verbrachte ich, so gar, daß Hindenburg Präsident der deutschen Republik geworden ist.“ Dieser Zettel war von dem in Capri weilenden Stadtmann Arnold aus Charlottenburg herausgerissen und dem Auswärtigen Amt übermittelt worden. Gegen Jaenide war deshalb das Disziplinarverfahren eingeleitet.

Am 7. November 1925 erkannte die Reichsdisciplinarkammer in Berlin auf einen Verweis und eine Geldstrafe in Höhe eines Drittels seines Monatsgehalts. Gegen dieses Urteil legte sowohl der Staatsanwalt als auch Jaenide Berufung ein.

Jaenide erklärte, daß er diese Eintragung nur in einem Buche vorgenommen habe, das ihm von seinem Freunde, dem Hotelbesitzer, vorgelegt wurde. Auch habe er sich noch unter der seelischen Depression befunden, da sein Schwiegervater, der Reichspräsident Ebert, so plötzlich verstorben und nur das Opfer seiner politischen Gegner gewesen sei. Deshalb habe er auch gegen die Hintermänner, die Hindenburg als Präsidentschaftskandidat aufgestellt hatten, nur seine politische Meinung zum Ausdruck bringen wollen. Hindenburg selbst habe er nicht beleidigen wollen.

Der Staatsanwalt plädierte für Strafverfeßung. Das Gericht kam diesem Antrag, wie es infolge der Zusammensetzung nicht anders zu erwarten war, auch nach und erkannte wegen einer

Wien.

Diese Stadt ist ein Schulbeispiel dafür, daß es nicht des Königs Willen bedarf, um die Architektur zu heben, wie man das immer von Friedrich II. im Falle Berlins behauptet. Denn die Geschichte der Hofburg, wie die Hofburg, ein von auswärts, sogar von sehr weit her, aus der Schweiz, eingebandertes Geschlecht, haben sich im allgemeinen herzlich wenig um ihre Residenz gekümmert. Maximilian I. hielt sich lieber in Innsbruck auf, wo er Gemälden jagen konnte, oder in Augsburg, wo man mit den reichen Bauern verhandeln konnte. Karl 6. war's in Deutschland überhaupt nicht wohl, und Rudolf 2., wohl der Kunstfertigkeit der ganzen Dynastie, überzog die Prag.

Wien hat eben keine besondere Gnade bedurft, um groß und schön zu werden. Die Stadt steht auf römischen Fundamenten. Die Handelsstraße über die Alpen nach Italien und die schiffbare Donau haben ihr von jeher ihre Bedeutung für den Verkehr gesichert. Doppelt wertvoll mußte in einem so geistreichen Lande bis niederösterreichische Ebene sein, in der Korn, Obst und Wein gedeihen. Witten in diesem Fruchtland liegt die Hauptstadt. Trotzdem hat sie im Mittelalter keinen großen Einfluß geübt auf die deutsche Politik. Die Bürgerchaft wahrte sich ihre Rechte gegenüber den „Schulherren“ wie der Kirche, dem Bischof gegenüber. Die gotische Baukunst ist bürgerlich wie anderswo in Deutschland, der spätgotische Stephansdom so gut wie die Ordenskirchen, von denen die Kapuzinerkirche, weil sie die Kaisergruft aufgenommen hat, am bekanntesten geworden ist. Die Stadt war schon im Mittelalter schon gewesen sein — aber mit Wien und Straßburg, mit Augsburg und Nürnberg konnte sie sich kaum messen.

Den großen Umschwung brachte erst das Jahr 1683. Die Befreiung Wiens von den Türken steht als nationale Tat in der deutschen Geschichte fast ohne Beispiel da. Die deutschen Landesfürsten raffen sich auf, um die Zentralmacht zu retten, die Kaiserstadt. Die Politik Ludwigs 14., die auf die Bekämpfung der deutschen Einheit ausging, erlitt zum erstenmal einen schweren Schlag. Wäre es doch bei dieser Einmütigkeit geblieben — das Deutsche Reich stände heute anders da. Aber Ludwig 14. hatte unter den deutschen Fürsten seine bezahlten Agenten, darunter die Wittelsbacher in Bayern und Köln, und in Brandenburg hatte er angeblich so lehrreichen „Großen Kurfürsten“. So konnte sich denn das große Ereignis der Befreiung Wiens von Ludwig 14. schon nicht in ganz Deutschland auswirken. Für die

Reichshauptstadt freilich bedeutete es einen ungeheuren Gewinn. Wien baut sich auf den Trümmern seiner Vorstädte und Bastionen neu auf, so groß und glänzend, daß es alle übrigen deutschen Städte überflügelt und mit einem Schlag in die Reihe der europäischen Hauptstädte eintritt, ja sogar mit Paris wetteifern kann.

Der französische Einfluß auf die Architektur war hier schon aus geographischen Gründen — nie so groß gewesen wie in Westdeutschland. Ähnlich wie in Augsburg hatte der italienische Geschmack vorgeherrschet. Aber nun, am Ende des 17. Jahrhunderts, emporsteigt sich das Deutschtum auch von dieser Vormühschaft. Der in Genua von deutschen Eltern geborene Johann Lukas von Hildebrandt und der Deutschböhmische Johann Bernhard Fischer von Erlach und dessen Sohn begründeten eine neue Baukunst, jenes „Wiener Barock“, das nicht wie das friderizianische in Berlin und Potsdam künstlich aufgefropft ist, sondern bodenständig, mit dem Heimatboden verwachsen. Fischer baut die bedeutendste Barockkirche nördlich der Alpen, die Karlskirche, die Peterskirche und die Bortomäuskirche, aber auch die Reichslängele und das Ministerium des Äußern am Wallplatz, das Schwarzenberg-Palais, das den Abschluß des berühmten Schwarzenberg-Platzes bildet, und die ehemalige Hof-, heute Nationalbibliothek. Für den Neubau der Hofburg und für das Lustschloß Schönbrunn hat er ebenfalls Entwürfe geliefert. Hildebrandts Hauptwerk ist der Palast für den Prinzen Eugen, das „Belvedere“, das nach französischer Sitte in einen streng architektonisch gestalteten Park gestellt wurde. Ganze Straßenzüge und Plätze, etwa die „Herzogengasse“, der „Graben“ mit der „Bestäule“, der Platz „Am Hof“ mit dem früheren Kriegsministerium, aber auch das alte Rathaus, legen noch heute, nachdem die Bodenbefestigung unter diesen Hofbauten schon fürchterlich ausgedünnt hat, Zeugnis ab von der Stärke jenes Baufürs zwischen 1700 und 1750.

Man redet so viel von der Wiener Musik und vergißt darüber so leicht die Wiener Architektur. Oder man wirft das wirklich Wertvolle daran durcheinander mit dem, was den Fremden als Sehenswürdigkeiten aufgezeigt wird. Als die Festungswerke niedergelegt wurden, um der Stadt die Entwicklungsmöglichkeit zu geben, verwandelte man den alten Mauergürtel in eine Prachtstraße, die mit mehreren Reihen von Bäumen besetzt wurde, die berühmte Ringstraße. Das war an sich gewiß keine schlechte Idee, und in Brüssel etwa freut man sich von Herzen über den prächtigen grünen Ball, der die innere Stadt umgibt. Aber leider verfiel man damals, an dieser einen Straße

alles aufzureihen, was es an offiziellen Gebäuden gab: Parlament und Rathaus, Universität, Museen und beide Hoftheater. Das fiel denn höchst unglücklich aus, weil man die Bebauung der Ringstraße nicht systematisch und nach einem einheitlichen Plane vornahm — etwa in der Art, wie Wien nach der Türkenbelagerung neu aufgebaut wurde —, sondern, wie zufällig, eine Gebäude hier, das andre dorthin pflanzte, mitten in die Anlagen hinein, wie Fremdkörper. Die Bauten an sich sind groß und ausgebeugt, aber sie erstehen hilflos zwischen den vielen Bäumen: sie wirken klein und lächerlich. Dazu kommt, daß sie künstlich nicht einheitlich und originell, sondern aus allerhand Stilelementen und Vorbildern zusammengestellt sind. Das Parlament ist eine verunglückte Akropolis von Athen, das Rathaus setzt den Turm der Kathedrale von Antwerpen vor ein französisches Renaissancegeschloß, Theater, Universität und Museen aber machen in italienischem Renaissancestil. Was ein Fischer und Hildebrandt gewonnen haben: einen eignen Wiener Stil, das haben unfähige Nachfolger im 19. Jahrhundert wieder verloren.

Wenn trotz dieser Freveltaten des 19. Jahrhunderts die österreichische Hauptstadt noch immer eine der architektonisch großartigsten der Welt ist, so verdankt sie es neben ihrer außerordentlich begünstigten Lage im Stromtal, an die Ausläufer der Alpen hingeschmiegt, ihrem alles beherrschenden gotischen Stephansdom und ihren unvergleichlichen Barockbauten, mit denen sie der deutschen Kultur unendlich viel geschenkt hat.

Ein Magdeburger Künstler in Köln erfolgreich. Wir erfahren aus Kölner Zeitungen, daß der Iphigeneie Warrion unser Stadttheaters Toni Weiler in einem Göttergötter-Rangert mit großem Erfolg wieder von Schumann und Schubert gesungen hat. Die Kritik lobt seine schmiegsame und eigen timbrierte Stimme, seine leichte Höhe und die Feinfühligkeit seines Vortrags. „Er sei „der leuchtende Stern des Abends“ gewesen, schreibt das „Kölner Tageblatt“. „Stürmischer Beifall“ habe den Künstler belohnt. Die „Kölner illustrierte Woche“ brachte sogar auf dem Umschlag ihrer letzten Ausgabe ein ganzseitiges Bild von Weiler. — Es freut uns, daß unsre gute Meinung über Weilers Können in dieser lobenden Art bestätigt wird, und es freut uns, daß ein Mitglied des Magdeburger Opernensembles auch in einer so kunstliebenden Stadt wie Köln wieder für den Fuß unsers Musikliebenden tritt.

Tatlosigkeit in seinem Amte auf Strafverfugung. Auch wird Zaenide zu einer Geldstrafe in Höhe eines Drittels seines Monatsgehalts verurteilt.

In der Urteilsbegründung wird die Eintragung als grobe Tatlosigkeit bezeichnet, die sich ein Beamter in solcher hohen Stellung wie Zaenide nicht zuschulden kommen lassen dürfe. Eine Dienstenthebung käme jedoch nicht in Frage, da das Vergehen hierfür zu gering sei. Auch habe das Gericht die seelische Lage Zaenides in der damaligen Zeit berücksichtigt. Er sei demnach zu bestrafen, und deshalb sei das Gericht zu einer Strafverfugung gekommen.

Zechprellerei mit System.

In der Dienstagssitzung des Thüringischen Landtags gab der Führer der thüringischen Nationalisten Dr. Dinter im Einverständnis mit dem Landtagspräsidenten eine Erklärung zu den Vorkommnissen während des Parteitag der Hiltlergarde ab, die den Gipfelpunkt der Unberfrorenheit und Verlogenheit darstellt. Beschränkte er doch frech heraus: Wenn Zusammenstöße in Weimar vorgekommen sind, so sind sie ausnahmslos auf das Konto unserer marxistischen Gegner zu setzen, die unsere Parteigenossen provoziert haben. Ein Hagel von Zwischenrufen der mit Recht empörten Linken hinderte Dinter zunächst an der Fortsetzung seiner Rede. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter nannte Dinter einen Lumpen. Der Sozialdemokrat wurde darauf ausgeschlossen, und als er den Sitzungsraum nicht verließ, wurde die Sitzung in starker Erregung abgebrochen.

In stundenlangen Verhandlungen im Ausschuss suchte man, den Zwischenfall beizulegen. Nachdem in zwei Sitzungen des Ausschusses keine Verständigung über eine Einschränkung der Ausschlußmaßnahme des Präsidenten gegen einen sozialdemokratischen Abgeordneten, die auf neun Sitzungstage erfolgt ist, zu erzielen war, hat die sozialdemokratische Fraktion die Erklärung abgegeben, daß sie zum Protest gegen die einseitige, Dinter schützende Handlungsweise des Präsidenten die Sitzung verlassen werde. Den Sozialdemokraten schlossen sich die beiden kommunistischen Fraktionen an. Sozialdemokraten und Kommunisten veranstalteten am Dienstag und Mittwoch getrennte Protestkundgebungen, zu denen sie die Weimarer Bevölkerung zur Abwehr gegen die nationalsozialistischen Übergriffe aufgerufen haben.

Die Regierung hat sich immer noch nicht bereit erklärt, die Große Anfrage der Sozialdemokraten über die Ausschreitungen der Nationalsozialisten zu beantworten, obwohl die Erhebungen darüber bereits abgeschlossen sind. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die Regierung durch ihr Schweigen ihre Willigung zum Vorgehen der Nationalsozialisten zu verstehen geben will.

Inzwischen ist man bei der Suche nach dem Helden, der den Polizeibeamten niedergeschossen hat, auf einen Autodiebstahl gestoßen, den sich die Nationalsozialisten während ihres Parteitag zuschulden kommen ließen. Daneben beklagen sich vielfach Wirte über die Nichtbegehung von Bechen durch ganze Gruppen von Nationalsozialisten, die als Parteitagsteilnehmer nach Weimar gekommen waren. Sie haben immer dasselbe Mittel der Zechprellerei angewandt: Es wurde aufgetafelt und fleißig gegest, bis plötzlich auf der Straße ein Signal ertönte, die Kellnerkruze auf und davon rannten und zum Sammeln liefen, ohne vorher an das Zahlen zu denken.

Skandinavische Wehrpolitik.

Skandinavien ist das Kleinstaatengebiet Europas, dessen Entwicklung in den letzten hundert Jahren am wenigsten durch Kriegereignisse beeinflusst wurde. Schweden und Norwegen haben seit 1814 keinen Krieg mehr gehabt, Dänemark erlebte 1864 seine letzten militärischen Auseinandersetzungen. Mit 1814 hört aber auch die gemeinschaftliche Geschichte der drei skandinavischen Staaten auf, weniger die formelle Trennung Dänemarks und die Vereinigung Schweden-Norwegens durch den Kieler Frieden als der aufkommende Kapitalismus, der gebieterisch die Staaten verschiedenen Wirtschaftsgebieten zuwies, machte künftighin jeden „Skandinavismus“ unmöglich. Der Versuch schwedischer, norwegischer und dänischer Univeritätskreise analog der deutschen und italienischen Einigungsbewegung eine skandinavische Nation zu konstruieren, erlebte 1864 seinen Zusammenbruch und kann seitdem als tot gelten.

Dem entspricht, daß die Rüstungspolitik der drei Staaten verschiedene Wege geht; Wege, die die Lage, die geographische Struktur und die Größe der Länder ihnen vorgezeichnet hat. Norwegen und Schweden, zwei Reiche seit 1814, durch Personalunion und gemeinsames Außenministerium verbunden bis 1906, liegen außerhalb der großen Wehrzonen der Großmächte, die Nordküste mit ihren steilen Fjorden ist geradezu ideal zur Verteidigung geeignet, die Südküste, Schweden, grenzt an das Binnenmeer Ostsee. So wurde das schwedisch-norwegische Heer bald eine Mischung von Miliz und stehendem Heer, so beschränkte sich die schwedische Flottenpolitik darauf, eine schwache Ostsee-Flotte zu schaffen, auf eine Flottenpolitik im offenen Meer aber zu verzichten. Die Vergewaltigung Finnlands durch Rußland schreckte Schweden auf und führte dazu, daß das schwedische Heer gegen Ende des vorigen Jahrhunderts nach preußischem Muster reorganisiert wurde, die Umstellung des norwegischen Heeres von dem bisherigen Miliz-System auf ein Heer mit langer Dienstzeit dagegen blieb zum größten Teile auf dem Papier stehen. In Dänemark setzte nach 1864 ein Zweifel an dem Werte des Militärs für das so unglücklich mit langen offenen Küsten daliegende Land ein, von jener Zeit ab beschränkte der Gedanke einer völligen Abrüstung und prinzipiellen Neutralitätserklärung nach belgischem, mehr noch luxemburger Muster nicht mehr aus der politischen Debatte. Vor allem galt das Mißtrauen dem Heere, während man die Flotte und die Küstenbefestigungen für fähig hielt, eine „Seepolitik“ auszuüben.

Darin, daß sie sich von Kriegshandeln möglichst frei halten wollten, war sich die Außenpolitik der drei Länder gleich, welche verschiedenen Pflichten aber die Wahrung der Neutralität den drei Ländern entsprechend ihrer verschiedenen Lage auferlegt, zeigte deutlich der Primkrieg. Dänemark wie Schweden-Norwegen erklärten damals, daß sie sich völlig neutral verhalten wollten, Dänemark gab mit offenem Sinn auf seine militärische Ohnmacht die Durchfahrt durch die dänischen Meerstraßen (Großer Belt und Öresund) frei. Während aber England und Rußland die dänische Erklärung der militärischen Ohnmacht zur Kenntnis nahmen, erklärte sowohl der russische wie englische Gesandte in Stockholm, daß man erwarte, daß Schweden sich Neutralitätsverleugungen mit militärischer Macht entgegensetze. Die Verlegung des Hauptkriegsplatzes nach der Krim entthob Schweden der Probe aufs Exempel, aber zu einer Verleugung der verschiedenen militärischen Möglichkeiten der beiden Länder kann diese historische Tatsache noch heute herangezogen werden.

Es ist eine sehr oberflächliche Betrachtung, wenn man im Ausland die Wehrpolitik der schwedischen Sozialdemokratie wie die der dänischen in einen Kops mit der Aufschrift „Abrüstung“ wirft; das richtige und wichtige ist, daß die Schweden eine Verabschießung der Rüstungen bis auf eine Landesverteidigung und eine bewaffnete Neutralitätspolitik sichernde Truppenstärke wollten, während die dänische Sozialdemokratie nach der Übernahme der Regierung im ersten Siegersturm wohl dem Reichstag die Voll-

abrüstung vorschlug, aber aus rein lokalen Gründen. *) Heute aber ist von einer Vollabrüstung auch in Dänemark nicht mehr die Rede. Nicht nur die Nationalen, d. i. bürgerliche Linke, auf deren Unterstützung die Regierung angewiesen ist, winken ab, sondern auch in den Reihen der Sozialdemokratie erhoben sich Zweifel an der Zeitgemäßheit solchen Beginns. Die Folge war, daß der Vollabrüstungsplan verlassen wurde, und man einen „Nieder-rüstungsplan“ vorlegte, der eine Beschränkung der dänischen Wehrmacht auf ungefähr die Stärke, die den besiegten Staaten in den Friedensverträgen vorgeschrieben ist, innehielt. Nach diesem Rüstungsplan enthält die Flotte: Unterseeboote, Minenfahrzeuge, Küstkreuzer und Flugboote zur Ausübung der Seepolitik und Abwehr von Neutralitätsverletzungen, während die Armee nur noch Feldartillerie und Infanteriegruppen umfassen soll sowie Flugzeuge. Der dieser Einschränkung der Wehrmacht zugrunde liegende Gedankengang ist für den, der die besonders tragische Lage Dänemarks in bezug auf die militärischen Möglichkeiten kennt, einleuchtend. Während die Flotte stark genug bleibt, um zufällige Verletzungen der dänischen Seeshoheit zu verhindern, ist eine zufällige unbeabsichtigte Verletzung der dänischen Seeshoheit durch irgendeine Macht auf dem Lande durch Einfall oder Landung nicht möglich. Solche Handlung würde stets nur von starken militärischen Kräften, von militärischen Großmächten, nach gewolltem Plane vorgenommen werden, und sich gegen den

einmal, 1910, beabsichtigte die Rechte, mit gewissen Westmächten zusammen sich an einer Intervention in Sowjetrußland zu beteiligen. Für solche Pläne ist die Linke natürlich nicht zu haben, aber sie will die Landesverteidigung ebenso stark wie die Rechte. 1926 setzte die finnische Sozialdemokratie ein Komitee zum Studium der Militärfrage ein. Diese Kommission sprach sich einstimmig für die Landesverteidigung, für die Bewilligung des Militärbudgets aus. In vier Punkten fordert die Kommission einerseits Fortsetzung der Bestrebungen, die Welt zu befrieden, andererseits das Recht der einzelnen Staaten, sich zu verteidigen, und zu diesem Zwecke die Aufrechterhaltung eines Verteidigungswesens, das die Selbständigkeit des Landes beschützen kann. Die letzten beiden Punkte fordern die soziale und kulturelle Hebung der Arbeiterklasse, so daß diese „fühlt, daß ihre Stellung als vöberechtigtter Mitbürger in einem demokratischen Staate wert der Verteidigung ist“ und die republikanische unbedingte Treue des Offizierkorps wie eine Demokratisierung des Heeres.

Es erübrigt sich, über die norwegische Militärpolitik etwas zu sagen. Norwegen strebt einer Umformung seines Heeres zur völligen Miliz zu. Die norwegische Sozialdemokratie will allerdings abrüsten ohne Rücksicht auf die Landesverteidigung. Aber die norwegische Sozialdemokratie ist klein und einflußlos, die weitaus größte Partei der norwegischen Arbeiter, die Arbeiterpartei, steht auf der Basis der Landesverteidigung. Neutralitätswehr und Landesverteidigung, das ist der leitende Satz in der Militärpolitik der politischen Parteien, die zurzeit in Skandinavien regieren — bis auf Dänemark, dessen besondere Lage ihm schon immer einen eignen Weg vorschrieb.

P. Weiland.

Notizen.

Severings Müllkehr ins Amt. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge wird der preußische Minister des Innern Severing am 18. Juli nach Berlin zurückkehren und seine Dienstgeschäfte wieder aufnehmen. Der preußische Justizminister Am Jahnhoff, der gestern aus Düsseldorf zurückkehrte, übernimmt heute wieder seine Dienstgeschäfte.

Wegen die Hiltlerbanden. Der Weimarer Stadtrat nahm nach einer Blättermeldung eine Entschließung an, in der die thüringische Regierung ersucht wird, den Nationalsozialisten in Zukunft die Abhaltung von Parteitagen in Weimar zu verbieten, da durch solche Tagungen und ihre Auswirkungen das Ansehen Weimars geschädigt würde.

Ein bezeichnender Druckfehler. Graf Westarp widmete in der „Kreuzzeitung“ zwei Leitartikel dem verstandenen Wunsche der Deutschnationalen nach Schaffung eines Bürgerlochs. Dabei zitierte er eine seiner Reichstagsreden folgendermaßen: „Deshalb halten wir es für erforderlich, daß sich alle Kräfte, die auf dem Wobden der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehen, zusammenschließen.“ Jetzt teilt die „Kreuzzeitung“ mit, daß das verhängnisvolle „gegenwärtigen“ zu streichen ist. Sehr bezeichnend!

Stundenzählung von 1 bis 24. Wie einige Blätter von der Deutschen Reichsbahngesellschaft erfahren, ist in Aussicht genommen, mit dem kommenden Sommerfahrplan, also am 15. Mai 1927 im inneren und äußeren Dienstverkehr bei der Reichsbahn und Reichspost die Stunden durchgehend von 1 bis 24 zu bezeichnen.

Am Handelsvertrag interessiert. Eine Delegation der französischen Weinbauverbände ist am Dienstag bei dem Handelsminister Chapsal vorstellig geworden und hat ihn gebeten, den Abschluß der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen im Interesse der beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen möglichst zu beschleunigen.

Belgischer Frankenzug. Der belgische Frank erreichte am Dienstag mit 101 für das Pfund einen neuen Tiefstand; in den schlimmsten Augenblicken der Regierung Boulel hatte er 164 nicht überstiegen. Angesichts der völligen Erfolglosigkeit aller Maßnahmen und Pläne der jetzigen Regierung nimmt die Verzögerung und Ratlosigkeit der Bevölkerung überhand, zumal der belgische Frank nunmehr auch hinter dem französischen erhebliche Verluste erleidet. Das Gerücht, Deutschland habe Belgien finanzielle Hilfe zur Sanierung des Frank angeboten, wird offiziell dementiert; immerhin wird aber bestimmt behauptet, eine Anzahl belgischer Schatzscheine sei im Auftrag der belgischen Regierung bei einem deutschen Bankinstitut untergebracht worden.

Werstarbeiterstreik in Antwerpen. Im Hafen von Antwerpen ist ein allgemeiner Streik ausgebrochen, wodurch insbesondere auch jede Kohlenverladung aufgehört hat. Es soll der Versuch gemacht werden, unter Mitwirkung der Behörden eine Einigung herbeizuführen, was aber kaum vor Donnerstag geschehen dürfte.

Vertrauensklärung für Thomas. Die große Auseinandersetzung auf dem Verbandstag der britischen Eisenbahner über die Haltung der Führer des Verbandes während des Generalstreiks endete mit einem Siege des Vorstandes. Nach einer Rede des Vorsitzenden Thomas, gegen den zwei Entschuldigungen vorlagen, die seine Absicht als Sekretär forderten, nahm der Verbandstag ein Vertrauensvotum für Thomas an und eine Entschuldigungsanfrage, die die politische Führung des Verbandes beim Abbruch des Generalstreiks billigt.

Italiens passives Handelsbilanz. Die „Agenzia di Roma“ berichtet, daß das Defizit in der italienischen Handelsbilanz von 4 436 526 805 Lire des Vorjahres auf 4 066 401 379 Lire gestiegen ist. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurde für 11 600 751 296 Lire Ware eingeführt, während die Ausfuhr nur 6 634 340 917 Lire betrug.

Depeschen.

Textilfabriken am Ende.

Ab. London, 7. Juli. „Times“ zufolge sind jetzt die Lohnvor schläge der Grubenbesitzer in sämtlichen wichtigen Kohlenbezirken mit Ausnahme der Bezirke von Lancashire veröffentlicht worden. Wie „Daily Mail“ meldet, wird befürchtet, daß die Baumwollspinnereien und Webereien in Lancashire binnen einigen Tagen nahezu völlig stillgelegt werden müssen, weil die Kohlenvorräte zu Ende gehen.

Witinger in Amerika?

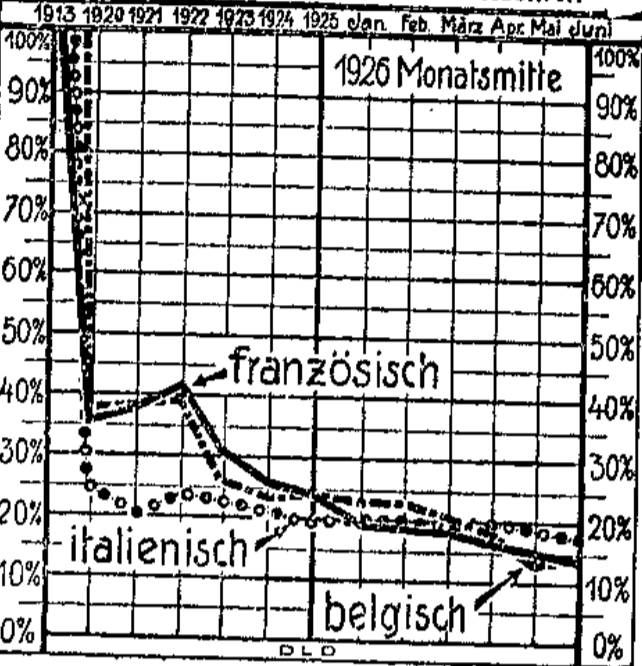
Ab. London, 7. Juli. Aus New York wird gemeldet: Bei Spolane im Staate Washington wurde ein Felsblock mit einer Uneninschrift gefunden, die der norwegische Professor Opsjan entzifferte. Die Inschrift besagt, daß dort vor etwa 1000 Jahren eine kleine Gruppe von Wikingern gelandet sei und einen schweren Kampf mit Indianern zu bestehen hatte. Der Zugang zu dem Grabe, in dem die Gefallenen bestattet wurden, ist noch nicht bekannt. Auf der Tafel ist auch eine noch früher unternommene Wikingerepedition erwähnt.

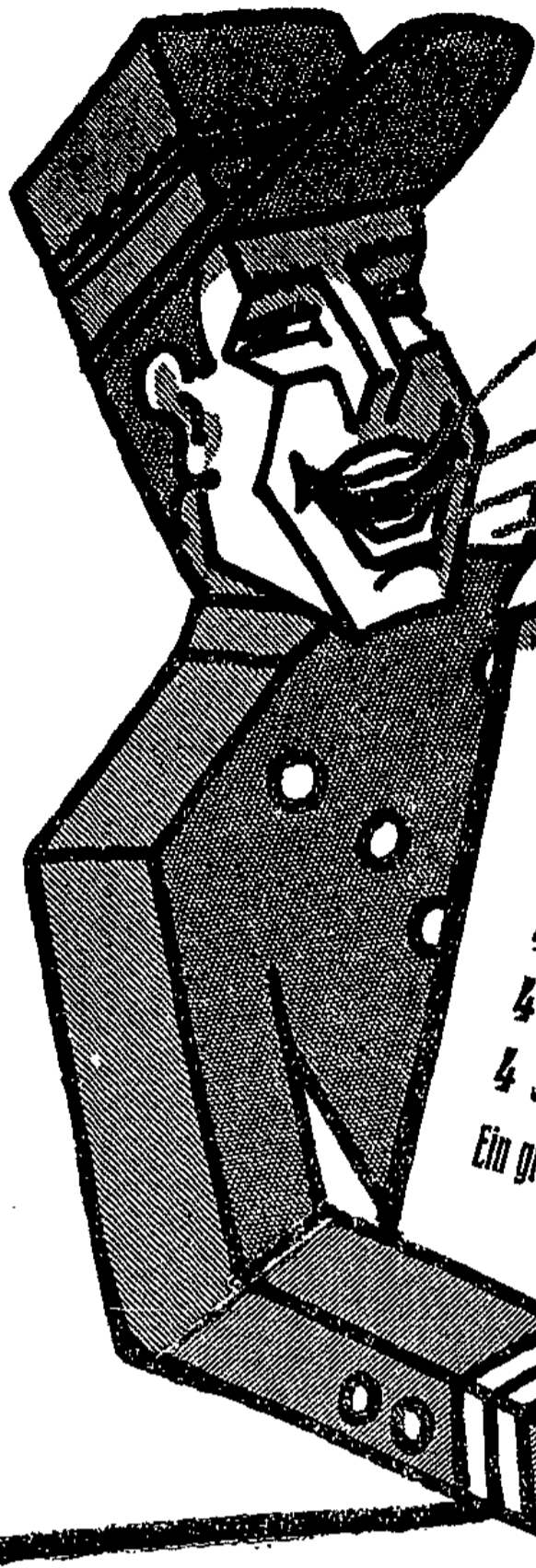
Schwerer Donnerschlag.

Ab. Berlin, 7. Juli. Auf der Baustelle der Firma Deutsche Bauhütte in Brüg wurde der Arbeiter Wegener aus Berlin durch einen herabstürzenden, etwa 2 Zentner schweren Balken so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Die Entwertung der Frankenvalluta

Goldwert der französischen, belgischen und italienischen Valuta in Prozenten





ZUGREIFEN

Wir bedienen Sie billig! denn:

4 Serlen Damen-Blusen	Serie 1 Wollwolle und Waffeln 0.75	Serie 2 Wollwolle, Tritot und Zephir 1.90	Serie 3 Waffelwe und Waffeln 3.50	Serie 4 Wollwolle, reich garziert 5.90
4 Serlen Damen-Kleider	Wachmuffelwe und Wolle 1.90	Waffelwe, Wollwolle 3.90	Waffelwe, Woll- wolle und Wolle 6.50	Wachmuffeln, Waffelwe 9.50
4 Serlen Sommermäntel	durchweg gute Stoffe und Bearbeitung 5.50	8.75	14.80	25.00
4 Serlen Kostüme	in allen modernen Stoffarten einfarbig, gestreift u. meliert 13.80	19.80	29.50	39.00
4 Serlen Kleiderröcke	1.90	3.50	4.90	6.75
Ein großer Posten Wintermäntel, Straßen- u. Gesellschaftskleider	in Wolle, Seide und Crêpe Georgette, teils bis 75 Prozent herabgesetzt.			

Badewäsche

Damen-Badeanzüge	in vielen Ausführungen, mit und ohne Röschchen, in allen Größen, M. 4.50 2.90 3.45	1.95
„Forma“-Badeanzüge	die beliebte Marke, mit eingnähtem Wüstenhalter, in all. Größ., M. 10.50 7.90	5.60
Kinder-Badeanzüge	in vielen Ausführungen, in allen Größen M. 2.75 1.95 1.35	95
Kinder-Badehosen	in allen Größen 95 65 45	25
Herren-Badehosen	in allen Größen M. 1.40 1.10 95	55
Badehosen	in großer Auswahl, für Damen und Kinder M. 1.50 95 55	35
Badeschuhe	in allen Größen M. 2.90	2.60
Frotterhandtücher	weiß und bunt, nur gute Qualitäten M. 1.75 1.25 0.95	0.75
Badetücher	nur gute Qualitäten, Größe 100x100 M. 3.25 2.75	1.90
Badetücher	nur gute Qualitäten, Größe 100x150 M. 5.40 4.50	2.90
Badetücher	nur gute Qualitäten, Größe 140x200 M. 11.50 9.50	7.50
Bademäntel	in vielen Ausführungen . . . M. 18.50 14.50 12.50	9.50

Seidentrikot-Wäsche

Damen-Schlüpfer	Seidentrikot, nur gute Qualitäten, in allen Größen M. 5.75 4.50 2.85	1.50
Unterkleider	Seidentrikot, nur gute Qualitäten, in vielen Farben und allen Größen M. 5.90 4.90 3.90	2.75
Hemdosen	Seidentrikot, nur gute Qualitäten, in allen Größen M. 6.90 4.90	3.75
Kinder-Schlüpfer	Seidentrikot, in allen Größen . . . M. 2.25	1.90

Steppdecken

Steppdecken	doppelseitig, guter Satin, mit Halbwole gefüllt, 160x200 cm M.	13.90
Steppdecken	doppelseitig guter Satin, mit Wolle gefüllt, 160x210 cm M.	20.00
Steppdecken	doppelseitig vorzüglicher Satin, mit Wolle gefüllt, Handarbeit, 180x210 cm. M.	24.00
Rollokörper	weiß und elfenbein, 80 cm breit Meter M.	0.68
Rolldamast	weiß, elfenbein und gold Meter M. 1.45 1.25 1.10	0.95
Gardinenmull	vorzügliche Qualitäten, 125 cm breit Meter M. 2.25 1.90	1.50
Madrasstoffe	echtfarbig, schwarzgrünig 180 cm breit Meter M. 3.80 3.00	2.60
Seiden-Dekorationsstoffe	moderne Muster 120 cm breit Meter M. 5.80 4.40	3.90
Halbstores	Stamin mit Einfäßen und Englich Lill Stück M. 4.00 2.50 2.25	1.50
Künstler-Gardinen	reiche Sortimente Garnitur M. 10.00 8.00 4.00	2.80
Madras-Gardinen	echtfarbig, neue Muster Garnitur M. 10.00 7.50 5.90	4.50
Chaiselongue-Decken	Rips bedruckt, Gobelin-Phantastie- Gewebe . . . Stück M. 13.80 9.50 8.00	6.00

Oberhemden

Oberhemden	bunt, m. Kragen, Perkal, in all. Größ. M. 4.75 3.50	2.75
Oberhemden	bunt in schön. Must., Zephir od. Perkal M. 6.75 5.90	4.75
Oberhemden	weiß, nur gute Qualität, in all. Größ. M. 9.50 8.75	6.75
1 Restposten weiche und steife Kragen	in allen Weiten 4fach . 65 45	25

STEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN * BREITENWEG 58-60

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. Juli 1926.

Das große Schwingen.

Jeden Morgen wirst du neu geboren und entschlüpfst des Schlafes Mutter Schoß.

Wie am ersten Tage in die Welt verloren, wirst das Schattentrich dich jäh und bloß.

Wie am ersten Tage in die Welt verloren, wirst das Schattentrich dich jäh und bloß.

Zituzus Zerfaß.

Magdeburger Volkständerchor.

Am Sonnabend den 3. Juli fand im „Anhaltiner Hof“ die offizielle Gründung des Magdeburger Volkständerchors statt.

Nach den angenommenen Statuten ist der Kinderchor Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Die im Entwurf vorgelegten organisatorischen Maßnahmen wurden genehmigt und die Notwendigkeit zur Herausgabe eines Flugblattes allgemein anerkannt.

Die Angeestelltenversicherung im Jahre 1925. Am Jahre 1925 hat der Ausschuss der Angeestelltenversicherung bedeutende Fortschritte gemacht.

Die Angeestelltenversicherung im Jahre 1925.

Am Jahre 1925 hat der Ausschuss der Angeestelltenversicherung bedeutende Fortschritte gemacht (Erhöhung des Grundbeitrags des Ruhegeldes von jährlich 300 Mark auf 480 Mark).

Am Jahre 1925 wurden neu bewilligt: 13 380 Ruhegelder, 3062 Witwenrenten und 8830 Rentenrenten; abgelehnt wurden 557 Anträge auf Ruhegeld und 79 Anträge auf Sinterbliebenrente.

Die Kinderfürsorge wurde allgemein auf tuberkulöse, tuberkulosegefährdete oder kochtische Kinder der Versicherter im Lebensalter von 6 bis 16 Jahren ausgedehnt.

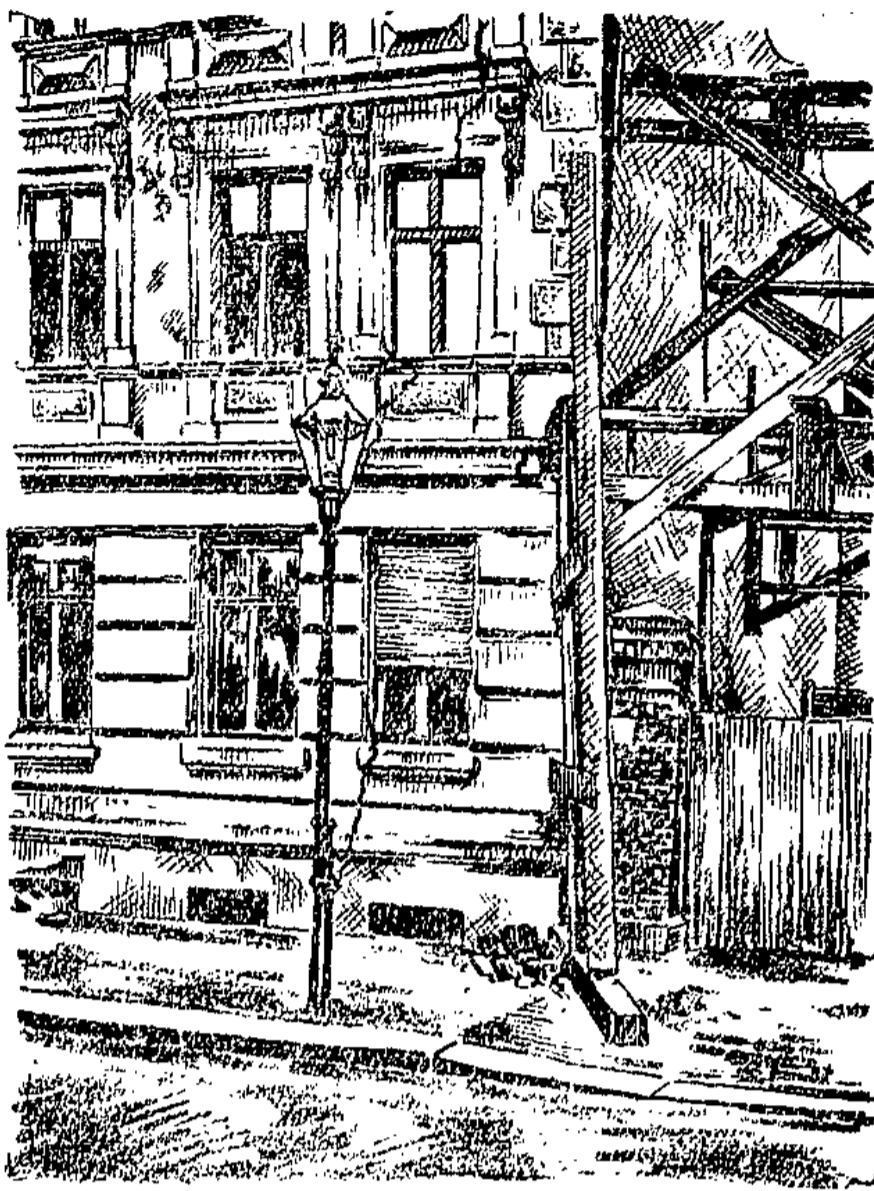
Die Gesamtbeitragsannahme betrug 185 Millionen Mark. Die Beiträge machen etwa 5 Prozent des durchschnittlichen Monatsverdienstes aus gegen 7 Prozent in der Vorkriegszeit.

Bei der Anlage des Vermögens wurde das Hauptgewicht auf eine einwandfreie Sicherheit der Anlagen gelegt. Es wurde darauf gesehen, daß die Mittel nach Möglichkeit zu vollkreditwirtschaftlich oder sozial nützlichen Zwecken, insbesondere zur Förderung des Wohnungsbau, zur Erhaltung der Arbeitslosigkeit sowie der Arbeitsfähigkeit und der Gesundheit der Versicherter dienen.

Die persönlichen Verwaltungskosten beliefen sich auf rund 6,5 Millionen Mark, die sachlichen auf rund 2,4 Millionen Mark.

Bilder von den Unwetterschäden.

Wie wir bereits mitteilten, hat die Feuerwehrlösung das Haus Lemsdorfer Weg gestützt, damit die Einsturzgefahr beseitigt wird.

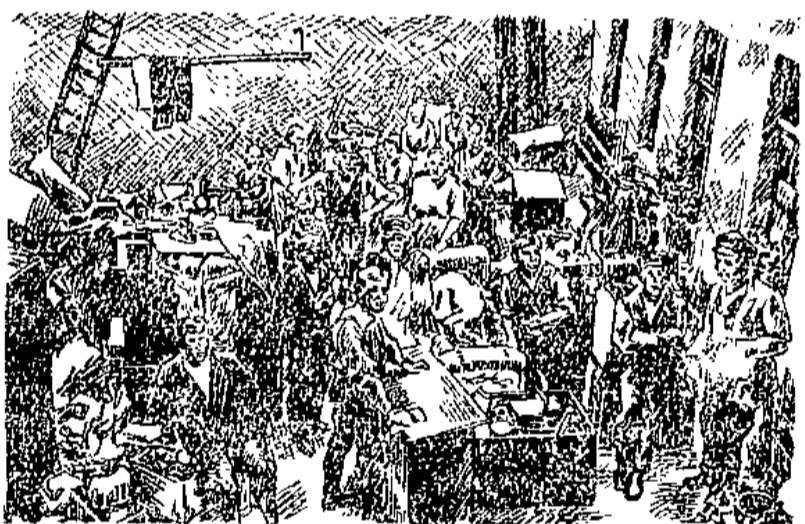


Das Haus Lemsdorfer Weg 13

In Lemsdorf mußte am Montag ein Rodermeister seine Arbeit bis an den Arnen im Bahner stehen verrichten. Zum Glück hatte das Wasser die Reinigung des Eisens nicht erreicht, so daß das Brot für die Lemsdorfer trotz Wägnernote fertiggemacht werden konnte.

Die ersten Notstandsmaßnahmen.

Am Montag waren Vertreter des Landbundes und der Landwirtschaftskammern zu einer Besprechung über die Eindämmung der Hochwassernot beim Oberpräsidenten versammelt.



Auf dem Hofe des Hauses Lemsdorfer Weg 13 nach der Räumung der Wohnungen.

Zur Erhaltung der Viehbestände bei der Regierung für das in den Notgebieten liegende Vieh eine so hohe Beihilfe zu erwirken, daß 40 Tage lang für jedes Stück Vieh und für jeden Tag der Betrag von 1 Mark ausgemessen werden kann.

An diese erste Notstandsaktion werden sich dann weitere Hilfsmaßnahmen anschließen. Am Donnerstag wird eine Kommission, bestehend aus einem Vertreter des Reichsfinanzministeriums, der preussischen Katastrophverwaltung und dem Reichstagsabgeordneten Gerecht sowie dem Leiter der zuständigen Finanzämter, Katastrophbehörden usw., die sechs vom Hochwasser besonders



Die Bootstube unter Wasser.

betroffenen Kreise des Regierungsbezirks Merseburg, nämlich Bitterfeld, Delitzsch, Lützen, Torgau, Tschernberga, Schweinitz und Wittenberg, bereisen. Am Freitag wird die Kommission in derselben Zusammenfassung dann die im Regierungsbezirk Magdeburg betroffenen Kreise Kalbe, Jerichow 1 und Jerichow 2, Osterburg, Stendal und Magdeburg-Wolmirstedt besichtigen, um ein Bild von der Größe der Schäden sich machen zu können.

Neue Vorschriften für Viehhöfe.

In einem längeren Rundschreiben des preussischen Landwirtschaftsministers wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, namentlich nach dem einer Befestigung der Verhältnisse im Verkehr mit Vieh und Fleisch zu rechnen ist, den Erlaß neuer Preisfeststellungsordnungen für größere Schlachtmärkte in Preußen länger hinauszuschieben.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. August v. J. (§ 4) können die obersten Landesbehörden den Handel mit Vieh außerhalb des Marktplatzes für den Marktort und dessen Umgebung am Markttag und an dem vorhergehenden und nachfolgenden Tage verbieten.

Entsprechend einem Wunsche des Fleischergewerbes fanden im Reichsernährungsmuseum Verhandlungen über eine gleichzeitig durchzuführende Vereinheitlichung der Fütterungsvorschriften auf den Schlachtmärkten statt.

Bei den Gefangenen.

Unter Leitung seines Dirigenten, Erik Müller von der F. F. F., veranstaltete der Magdeburger Volkschor am Sonntag nachmittag für die Insassen der Strafanstalt Sudeburg wieder ein Gesangsconcert.

Gefangenschaftler Kaegele sprach im Namen der Insassen und der Direktion dem Chor und seiner Leitung den wärmsten Dank aus.

Flugzeugführer — ein Zukunftsberuf?

Je mehr sich in Deutschland der Flugverkehr entwickelt, um so besser und aussichtsreicher wird manchem jungen Manne der Beruf eines Flugzeugführers erscheinen.

Die Ausbildungskosten für das Erlernen der Grundbegriffe des Fliegens etwa ein Jahr. Ihre Ausbildung kostet 5000 Mark. Dazu kommen noch die Kosten für Pension, Kleidung usw.

Wenn der endgültig ausgebildete Schüler besonders Glück hat, so erhält er bald nach Ablegung der Führerprüfung eine Anstellung als Verkehrsflugzeugführer. Sein Grundgehalt (seit im Winter und im Sommer) beträgt für den Anfänger monatlich 275 Mark.

Wenn sich der Flieger während seiner Ausbildung die 10 000 Mark Ausbildungskosten hat stunden lassen, so werden ihm monatlich 10 Prozent seines Gehalts abgezogen, um das Schuldenlos abzutragen.

Die Berufsaussichten sind recht wenig verlockend. Zurzeit sind in Deutschland 300 Flugzeugführer angestellt. 65 davon sind im Luftverkehr tätig, während die übrigen als Einflieger, Fluglehrer usw. beschäftigt sind. Ungefähr 100 Flugzeugführer sind stellungslos und haben in absehbarer Zeit keine Aussicht, eine Stellung zu bekommen. In der Sportfliegerei liegen die Verhältnisse noch ungünstiger. Dort werden meist nur Gehälter von 276 bis 300 Mark mit sehr geringen Prämienauschlägen bezahlt.

Der Flugzeugführerberuf weist also im Augenblick noch sehr viele Schattenseiten auf. Das wird sich erst dann ändern, wenn der Flugverkehr sich zum Weltluftverkehr entwickelt. Bis dahin hat es aber noch gute Weile!

Ordnung in den Eisenbahnzügen.

Die Eisenbahn ist ein Verkehrsmittel, das der Allgemeinheit dient. Sie erfüllt ihren Zweck nur dann, wenn der Verkehr glatt und reibungslos abgewickelt wird. Bei der großen Zahl der Reisenden, die täglich die Eisenbahn benutzen, darf nicht jeder handeln, wie er es für zweckmäßig hält, sondern muß sich den gegebenen Bestimmungen unterordnen. Man beachte daher besonders folgende Punkte bei Eisenbahnfahrten:

1. Man steige nicht in den Zug ein und aus an Stellen, die nicht dazu bestimmt sind; vor allen Dingen nicht auf freier Straße. Du bringst dein Leben dadurch in Gefahr.
2. Steige erst ein, nachdem die ankommenden Reisenden ausgestiegen sind. Nur so ist ein schneller und reibungsloser Wechsel der Reisenden möglich.
3. Verlängere nicht die Zugaufenthalte durch Trödelerei, sondern nimm vor dem Abfahrtszeichen deinen Platz ein.
4. Steige nicht ein, wenn der Zug in Bewegung ist, springe also nicht auf. Du kommst dadurch in Gefahr, zu fallen und unter die Räder zu geraten.
5. Nach dem Einsteigen ziehe die Türklappe hoch, daß sie auf "Zu" zeigt. Erst dann ist die Tür vollständig und sicher geschlossen.
6. Auf den Plattformen der Wagen darfst du dich während der Fahrt nur aufhalten, wenn nicht durch Anweisung der Aufsicht verboten ist. Auf den Übergangsbrechen darfst du dich beim Fahren keineswegs aufhalten, sonst kannst du beim Durchfahren von Kurven usw. vom Wagen herabgeschleudert werden.
7. Auf den Trittbrettern der Wagen darfst du während der Fahrt keineswegs Platz nehmen, auch nicht bei überfüllten Zügen. Du läufst Gefahr, dabei abzustürzen oder beim Begegnen mit andern Zügen von diesen getrieben zu werden.
8. Nehme dich nicht an die Wagentür. Wenn die Türklappe nicht vollständig geschlossen ist, kannst du aus dem Zuge fallen.
9. Beachte nicht die Sitzplätze. Betrachte die Wagen als dein Eigentum und schone sie daher auch so.
10. Spüde nicht in den Wagen. Es ist gesundheitswidrig und deshalb verboten; was dir widerlich ist, ist auch andern so.
11. Wirf keine harten Gegenstände aus dem Zuge. Wirf keine brennenden Zigarren und Zigaretten aus dem Zuge. Du kannst Menschen verletzen und Brände verursachen.
12. Wirf Obstreste, Butterbrotpapiere, gelesene Zeitungen und so weiter nicht auf den Boden oder unter die Bänke. Wickle sie in Papier und lege sie in das Gepäck oder wirf sie auf freier Strecke zum Fenster hinaus.
13. Rauche nur da, wo es erlaubt ist. Zum Ablegen der Asche benutze die hierfür vorgesehenen Aschenbecher.
14. Stelle dich nicht im Seitengang vor die Fenster der Abteile. Du nimmst den Mitreisenden dadurch Licht und Luft weg.
15. Mit einer Fahrkarte niederer Klasse darfst du dich nicht in den Gängen der Wagen höherer Klassen aufhalten.
16. Verweile nicht dauernd in den Gängen, hauptsächlich aber nicht während des Aufenthalts auf den Bahnhöfen.
17. Benutze zu den Abort, dann verlasse ihn so, wie du ihn zu finden wünschst.
18. Beschädige nicht die Wagen und beschmiere nicht die Wände. Unterstütze das Zugpersonal bei der Feststellung der Unbefugten.
19. Gib den Eisenbahnbediensteten keine Geschenke, um für dich Vorteile zu erreichen. Der Eisenbahnbedienstete hat seine Pflicht auch ohne diese zu erfüllen und allen Reisenden gleichmäßig zu dienen.
20. Nimm stets Rücksicht auf alte gezeichnete Leute, Schwerverletzte, Kinder und allein reisende Kinder.
21. Öffne nicht die Wagentüren und die Plattformverschlüsse, bevor der Zug zum Halten gekommen ist. Die Minute, die du gewinnst, könntest du mit dem Leben bezahlen.
22. Dränge nicht beim Aussteigen, du bringst andre Reisende in Gefahr, aus dem Zuge zu fallen.
23. Betritt oder verlasse den Bahnsteig nicht auf einem unerlaubten Wege.
24. Beachte die allgemeinen Anordnungen der Bahnverwaltung und folge den Anordnungen der Bahnpolizeibeamten, sonst machst du dich strafbar. Die Bahnpolizeibeamten haben innerhalb des Bahngeländes die Rechte eines öffentlichen Polizeibeamten. Bei Bahnpolizeibestimmungen hat die Reichsbahn-Gesellschaft das Recht zum Erlass von Strafverfügungen.

Reichtünniges Baden in der Alten Elbe.

Da das Wasser der Elbe noch nicht so weit zurückgegangen ist, daß der Strand wieder Raum zum Baden gibt, bergnügen sich die Wasserfreunde in der Alten Elbe auf dem Ufer am Werder oberhalb der Holzbrücke. Die steile Böschung hinunter springen die kühnen Schwimmer. Auch die Weiler der Holzbrücke werden als Strömungsbreite benutzt. Da das Wasser noch sehr hoch ist, es sogar schon wieder zu steigen beginnt, hat die Elbe eine starke Strömung und nur gute Schwimmer sollten sich ins Wasser wagen.

Am Dienstagabend gegen 19 Uhr hatte sich auch der 18jährige Arbeitslose Hans J. Jakobstraße 35 wohnhaft, stark erkrankt den Fluten anvertraut, obwohl er seit Jahren herzkrank ist. Er war oberhalb der Herrenbrücke trotz Warnungen seiner Bekannten ins Wasser gegangen und schon bis an den zweiten Brückenpfeiler gelangt, als er plötzlich unterging. Ein Herz-Kampff hatte ihm die Kraft zum Weiterschwimmen genommen. Einige Freunde schwammen ihm sofort nach. Ein Herr mit einem Kanne, der sich gerade in der Nähe befand, fuhr unbegreiflicherweise weiter, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Den Nachschwimmenden gelang es jedoch, den Jugendlichen zu retten und ans Land zu bringen.

Er wurde zu dem in der Döhrstraße wohnenden Arzt Dr. R. gebracht, der sofort Hilfe leistete. Nach 1½ Stunden hatte sich der junge Mann wieder erholt. Von dem Arzte wurde er dann im Auto nach seiner Wohnung gebracht.

Der Fall ist noch einmal glücklich abgelaufen. Er konnte leicht einen traurigeren Ausgang haben. Jeder, der des Schwimmens nicht ganz sicher ist oder der irgendwelche körperlichen Schwächen hat, sollte es vermeiden, in die hohe Elbe zu gehen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsverein Magdeburg. Am Sonntag den 11. Juli, nachmittags 3½ Uhr, findet für das Reichsbanner eine Vorstellung im Freilicht-Theater der Anstaltsgesellschaft Fort XII statt. Aufgeführt wird Gerhart Hauptmanns "Verfunken Glode". Der Eintrittspreis beträgt auf allen Plätzen 30 Pfennig. Die Nummerierung der Plätze hat für diese Vorstellung keine Gültigkeit. Karten sind noch Große Ringstraße 3, 2, und bei den Abteilungsleitern zu haben. Die Kameraden sammeln sich mit ihren Angehörigen in den Stabquartieren. Bis 3.20 Uhr müssen alle Teilnehmer im Fort sein. Karten werden noch an der Kasse abgegeben, es wird aber gebeten, um Andrang zu vermeiden, die Karten vorher zu lösen. Bei schlechtem Wetter wird die Vorstellung verschoben, die Karten behalten ihre Gültigkeit. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Auskündigung nach 3 Jahren. Am 9. Oktober 1922 wurde in der Dresdner Heide der Kraftwagenführer Richter in seinem Wagen erschossen und herab aufgefunden. Trotz eingehender Arbeit war es der Kriminalpolizei bisher nicht gelungen, den oder die Täter zu ermitteln. Jetzt scheint die Aufklärung des blutigen Verbrechens geüht zu sein, und zwar im Zusammenhang mit dem Autoüberfall bei Zerrichow am 7. Juni. Wir haben seinerzeit darüber ausführlich berichtet. Damals wurde bekanntlich einer der Täter, August Bourgin, geboren am 16. April 1898 in Würzburg, nachdem er den Beamten angeschossen hatte, selbst so schwer verletzt, daß er verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der andre Beteiligte, ein angeblicher Schriftsetzer Wustera, konnte festgenommen werden. Das Kriminalamt Dresden entsandte zwei Beamte nach Magdeburg. Sie unterzogen Wustera einem mehrstündigen Verhör, aus dem hervorging, daß dieser selbst bei dem Mord an Richter vermutlich nicht beteiligt gewesen ist, daß aber Bourgin als Täter oder Mittäter in Frage kommt. Wustera nannte unter anderem den Namen einer Prostituierten, die mit Bourgin Verkehr gehabt hat. Diese wurde von den beiden Beamten auch in Berlin ermittelt. Durch Auswertung ihrer Aussagen gelang schließlich die Auffindung eines Bekannten des Bourgin, der bei seiner Vernehmung bestätigte, daß dieser vor einigen Jahren mehrere Tage im Kurort Weiher Girsch bei Dresden gewesen ist. Als Ergebnis der umfangreichen Erörterungen in Magdeburg und Berlin kann angenommen werden, daß Bourgin bei dem Mord des Kraftwagenführers Richter in der Dresdner Heide als Täter oder wenigstens als Mittäter in Frage kommt.

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Rostocker. Am Donnerstagabend 9 Uhr Mitgliederversammlung bei Kruze.

Bezirk Neue Altstadt. Die Frauen treffen sich am Freitagabend 8 Uhr bei Frau Kasper, Albenbergstr. 2, zu einer Besprechung über Ferienausflüge.

Vorstandssitzung am Freitagabend 7½ Uhr.

Ein Geschenk an das Kaiser-Friedrich-Museum. Im Magdeburger Saal des Kaiser-Friedrich-Museums ist jetzt ein aus dem Jahre 1745 stammender Bauplan zum Hause Breiter Weg 30 (Schloßcafé) ausgestellt, den der unlängst verstorbene Architekt Karl Dabelow dem Museum geschenkt hatte. Solche Pläne sind für Magdeburg außerordentlich selten. Besonders interessant ist dieser Plan dadurch, daß auch die innere Raumdispositionen des Hauses genau verzeichnet sind. Die ursprüngliche Schönheit des im Laufe der Zeit durch bauliche Umgestaltungen stark veränderten Gebäudes kann so auf dem Plan noch genügend werden.

Die Pinto-Feuerwerke, die am vergangenen Sonntag auf dem Ausstellungsgelände abgebrannt werden sollten, aber wegen der über Magdeburg niedergegangenen Gemitter ausfallen mußten, finden nunmehr Sonntag den 11. Juli zu den gleichen Zeiten statt.

Gastspiele im Victoria-Theater. Die Leitung des Victoria-Theaters hat vom Donnerstag den 8. Juli bis einschließlich Sonntag den 11. Juli Jakob Diedtke vom Staatstheater Berlin zu einem Gastspiel verpflichtet. Jakob Diedtke, dieser hervorragende Vertreter des komischen Faches, wird zunächst am Donnerstag und Freitag in "Die Post", bürgerliches Lustspiel von Karl Sternheim, gastieren, in dem auch Serla Ruff, die bereits als Gast in "Mrs. Cheney's Ende" mit großem Erfolg im Victoria-Theater spielte, wieder mitwirkt. Am Sonnabend und Sonntag kommt dann die Komödie von Mich. "Wiederleute" zur Aufführung, in der Jakob Diedtke ebenfalls die Hauptrolle spielt.

Die unstrittene Fahrradbeleuchtung. Als der Radfahrer N. eines Abends auf seinem Rade durch Halle a. d. S. fuhr, stellten Polizeibeamte fest, daß das betreffende Rad nicht hell beleuchtet war, wie es eine Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen angeordnet hat. Gegen eine polizeiliche Strafverfügung beantragte N. gerichtliche Entscheidung und behauptete, er habe an seinem Rad eine elektrische Lampe, welche infolge des schlechten Straßensplatters locker geworden und ausgegangen sei. Das Amtsgericht erachtete den Einwand des angeklagten Radfahrers für glaubhaft und sprach ihn von der Anklage, ein nicht hell beleuchtetes Fahrrad zum Fahren während der Dunkelheit benutzt zu haben, frei. Diese Entscheidung forderte die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, der Angeklagte hätte bei der herrschenden Dunkelheit das Fehlen des Lichtregels alsbald bemerken müssen. Der erste Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, das Amtsgericht habe nur geprüft, ob der Angeklagte wissenlich gegen die in Rede stehende Polizeiverordnung des Oberpräsidenten verstoßen habe; es hätte aber auch geprüft werden müssen, ob der Angeklagte aus Unachtsamkeit nicht bemerkt habe, daß seine Lampe nicht gebrannt habe.

Bundestag des Deutschen Stenographenbundes Stolze-Schrey. Der im Oktober gegründete Deutsche Stenographenbund Stolze-Schrey, Bund für Einheitskurzschrift, der im Gegensatz zu dem andern Teile der Schule Stolze-Schrey neben dem alten System die amtliche Einheitskurzschrift betreibt und dessen Bundesleitung unter dem Vorsitz von Studienrat Dr. W. Brönnecke sich in Magdeburg befindet, hält seine erste Generalversammlung in den Tagen vom 31. Juli bis 2. August in Dessau ab. Die aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs zusammenkommenden Stenographen werden in einem großen Wettstreiten nach der Einheitskurzschrift und dem System Stolze-Schrey ihre Kräfte messen.

Versäumnis der Fortbildungsschule. Ein Lehrling der Firma A. aus Hannover hatte entgegen den Vorschriften der Ortsatzung vom 1. Juli 1922 die Fortbildungsschule nicht besucht. Als J., welcher die Fortbildungsschulangelegenheiten in der betreffenden Firma zu bearbeiten hatte, auf das Fernbleiben des Lehrlings vom Besuch der Fortbildungsschule aufmerksam gemacht wurde, kümmerte er sich gleichwohl 3 Wochen nicht um den fraglichen Lehrling. Das Amtsgericht in Hannover verurteilte alsdann J. zu einer Geldstrafe und betonte, da J. die Fortbildungsschulangelegenheiten der in Rede stehenden Firma zu bearbeiten hatte, hätte er sich um den Lehrling kümmern und dafür sorgen müssen, daß der Lehrling die Fortbildungsschule regelmäßig besuche. Diese Entscheidung forderte J. durch Revision beim Kammergericht an und machte u. a. geltend, er sei nicht Direktor der betreffenden Firma und könne strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden, wenn ein Lehrling aus dem Betrieb der Firma A. die Fortbildungsschule veräume. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, im Hinblick auf § 151 der Gewerbeordnung sei der Angeklagte als verantwortlich anzusehen und gemäß § 148 (9) a. a. O. zu bestrafen. Der Begriff polizeilicher Vorschriften gemäß § 151 der Gewerbeordnung sei nicht eig. auszuliegen; wenn der Angeklagte auch nicht als Direktor des betreffenden Unternehmens in Frage komme, so sei er doch mit Recht dafür verantwortlich gemacht worden, daß der Lehrling die Fortbildungsschule nicht besucht habe. Von einem Direktor eines großen Unternehmens könne man nicht verlangen, daß er sich um alle Einzelheiten des Betriebs kümmere. Da J. die Fortbildungsschulangelegenheiten des Unternehmens zu bearbeiten hatte, sei er auch verpflichtet gewesen, die Lehrlinge zu beaufsichtigen und dafür zu sorgen, daß sie die Fortbildungsschule regelmäßig besuchten.

Ein verregneter Ferienausflug. Am Montag sollte in W. da u. ein Ausflug der Arbeiterwohlfahrt stattfinden. Leider war das Wetter so ungünstig, daß der Spaziergang nach Baumgartens Lokal nicht stattfinden konnte. Die Kinder mit ihren Angehörigen fanden freundliche Aufnahme bei Dorendorf, so daß alle bei Katalo und Zwiebad trotz Regenwetters auf ihre Rechnung gekommen sind.

Herrenkonzert zugunsten des Wohlfahrtsamts. Am Freitag den 9. Juli findet im Herrenkonzert das große Gartenkonzert statt, das die Kapellen des Inf.-Reg. Nr. 12 und des Pionier-Bataillons Nr. 4 gemeinsam mit dem Magdeburger Musikerverband zum Besten des Wohlfahrtsamts zu Gehör bringen. Das Konzert beginnt um 5 Uhr und endet um 10 Uhr, um den Besuchern eine bequeme Rückfahrt in die Stadt zu ermöglichen. Das Programm verspricht in seiner Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit einen ganz besonderen Genuß. Programme sind im Vorverkauf auf den Konzertiastie Heinrichshofen erhältlich. Im Interesse des guten Zwecks ist dem Konzert ein reger Besuch und vor allen Dingen regenfreie Stunden zu wünschen.

Wann liegen bauliche Anlagen für Antennen vor? Ein Beamter Sch. aus Schlawa hatte eine Antenne an dem von ihm bewohnten, der Eisenbahngesellschaft gehörigen Hause und einem Nachbargelände, das auch im Eigentum der Reichsbahngesellschaft steht, angelegt, und zwar in der Weise, daß um die Schornsteinsköpfe der beiden Häuser eine Drahtschürre gelegt wurde, die in drei Isolatoren endigte. In den Isolatoren begann dann die Bronzeleitung. Eine bauliche Genehmigung für die Antenne war von der Baupolizeibehörde nicht eingeholt worden, da sich Sch. dazu nicht für verpflichtet erachtete. Das Amtsgericht beurteilte aber Sch. zu einer Geldstrafe, da für alle neuen baulichen Anlagen nach der baupolizeilichen Vorschriften eine Baugenehmigung erforderlich ist. Diese Entscheidung forderte Sch. durch Revision beim Kammergericht an und stellte in Abrede, daß eine bauliche Anlage in Frage komme, da auf dem Dache weder ein eisernes noch ein hölzernes Gerüst errichtet worden sei, um eine Antenne anzubringen; eine Drahtschürre, welche um zwei Schornsteine geschlungen sei, könne nicht als bauliche Anlage gelten. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten frei, indem u. a. ausgeführt wurde, eine bauliche Anlage komme vorliegend nicht in Betracht, da weder über noch unter der Erde ein Bauobjekt errichtet worden sei, um eine Antenne herzustellen; insbesondere könne nicht eine Bauartigkeit darin erblickt werden, daß um zwei Schornsteine eine Drahtschürre getnüpft worden sei, um eine Antenne anzubringen; anders würde der Fall liegen, wenn auf dem Dache an den Schornsteinen ein Gerüst aus Holz aufgestellt wäre, um die Antenne zu befestigen.

Hauswirtschaftliche Frauenakademie. Der Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit Berlin ist, einer Mitteilung des "Amtlichen Preussischen Presseendienstes" zufolge, eine Abteilung für Hauswirtschaftswissenschaften angegliedert worden. Diese Abteilung nennt sich "Zentrale für Hauswirtschaftswissenschaft" und stellt in Deutschland den ersten Versuch dar, die Hauswirtschaft zu einer akademischen Wissenschaft zu erheben; sie folgt damit dem Beispiel der Vereinigten Staaten, die schon seit einer Reihe von Jahren derartige Einrichtungen besitzen. Mit Hilfe anderer wissenschaftlicher Institute wird die Zentrale für Hauswirtschaftswissenschaft eine hauswirtschaftlich orientierte Forschung auf den Gebieten des Wollnahrungswesens, der Ernährung, der Warenkunde und der Arbeitslehre einleiten. Im besonderen legt sie Gewicht auf die Ausarbeitung einer Wirtschaftslehre des Haushalts. Die Lehrgänge in diesem Fache, für die Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde bestimmt, werden im Herbst dieses Jahres beginnen. Die Zentrale hat ihre Arbeitsräume in der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin N. 4, Invalidenstr. 42.

Bugs Kochbuch für 95 Pfennig ist zurzeit vollkommen vergriffen. Ueber eine neue Sendung sehen wir noch in Anterhandlungen und erfolgt nach Eintreffen sofort Anzeige.

Buchhandlung Volkstimme.

Warnung vor einem angeblichen Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche. In einem Rundschreiben des preussischen Landwirtschaftsministers an sämtliche Landwirtschaftskammern wird auf ein von der Firma von den Berg u. Co., G. m. b. H., in Mostow betriebenes angebliches Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche "Matasto" hingewiesen, das bereits im Jahre 1922 hinsichtlich seiner Schutzwirkung geprüft und für unwirksam befunden worden ist. Wie der "Amtliche Preussische Presseendienst" entnimmt, ist in der Staatlichen Forschungsanstalt Insel Wiens "Matasto" neuerdings nochmals auf seine Schutzwirkung und Heilwirkung eingehend geprüft worden. Das Ergebnis dieser Prüfung ist dahin zusammengefaßt, daß dem Präparat "Matasto" weder eine vorbeugende noch heilende Wirkung zuzuschreiben ist. Es ist auch nicht imstande, die Nachkrankheiten der Maul- und Klauenseuche zu verhindern. Angesichts dieser Sachlage ist das Mittel als wertlos zu bezeichnen und vor seiner Anwendung wuß gewarnt werden. Der Preis ist als vollkommen ungerichtlich zu bezeichnen. Unter Hinweis auf dieses Urteil ersucht der Minister die Landwirtschaftskammern, die landwirtschaftliche Bevölkerung in geeigneter Weise vor dem Mittel "Matasto" zu warnen.

Versäumnis von Schulfesten ist strafbar. Wegen Schulversäumnis war L. vom Amtsgericht in Heinrichswalde auf Grund einer Regierungsverordnung vom 15. Juli 1899 zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil der Knabe an einem Schulfest die Schule nicht besucht, sondern seine jüngeren Geschwister bewarnt habe; Schulfeste seien den Schullagen gleichzustellen. Diese Entscheidung forderte die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und machte u. a. geltend, die Schulverordnung vom 15. Juli 1899 sei nicht mehr als rechtswirksam anzusehen. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und verurteilte den angeklagten Familienvater auf Grund der Regierungsschulverordnung vom 12. Juli 1924 zu einer Geldstrafe, indem u. a. ausgeführt wurde, die in Preußen früher bestehende Unterrichtsspflicht sei durch Reichsgesetz vom 28. April 1920 in eine Schulspflicht umgewandelt worden; die reichsrechtlich neu begründete Schulspflicht finde ihren Straffußatz nicht mehr in den landesrechtlichen Vorschriften, sondern in dem preussischen Schulgesetz vom 14. Juni 1924 und in den Regierungsverordnungen, welche auf Grund des Gesetzes vom 14. Juni 1924 erlassen seien. Die Versäumnis von Schulfesten sei ebenso strafbar wie die Versäumnis von Schulfesten.

Jagd ohne Jagdschein. Nachdem der Kaufmann von A. dabei betroffen worden war, wie er in einem Jagdgebiet der Provinz Sachsen die Jagd ausübte, erhielt er eine polizeiliche Strafverfügung. Da sich von A. bei der polizeilichen Strafverfügung nicht beruhigte, so kam es zu einem Strafprozeß, welcher schließlich auch den 1. Strafsenat des Kammergerichts beschäftigte. Der zuletzt erwähnte Gerichtshof hob die Vorentscheidung auf und stellte das Strafverfahren gegen von A. endgültig ein, indem unter anderem ausgeführt wurde, die polizeiliche Strafverfügung, welche die Grundlage des Strafprozesses bilde, sei unwirksam. Eine rechtsgültige Strafverfolgung bilde aber eine Prozessvoransetzung, welche das Revisionsgericht von Amts wegen zu prüfen habe. Eine Strafverfügung müsse außer der Festsetzung der Strafe die strafbare Handlung, das angewendete Strafgesetz und unter anderem auch die Beweismittel angeben. In der hier in Betracht kommenden Strafverfügung sei als Beweismittel die Polizeiverwaltung angegeben. Als Beweismittel könne wohl der eine oder andre Polizeibeamte in Frage kommen, welcher mit Namen deutlich angegeben sei, nicht aber die Polizeiverwaltung.

(L. S. 200, 26.)

FULI

Heute letzter Tag
Charlie Chaplin
in seinem neuen Großfilm
Ein Hundeleben
Berliner.
Der deutsche Großfilm
Die vom anderen Ufer
Hauptrollen:
Bruno Rahnner, Dina Stern,
Colette Brettel, Gerda von Waller.
Die Terra-Woche.
Ab 5 Uhr kleine Preise.

Walhalla-Lichtspiele

Nur noch einige Tage.
Die Krone der deutschen Filmschöpfung
Ein Walzertraum
nach der gleichnamigen Operette.
Hauptdarsteller:
Mady Christians, Kenia Desni
Willy Frisch, J. Falkenstein.
Berliner das Auerhaller-schillernde Lustspiel
Der gemütliche Urwald
und das große Welpprogramm.
Ab 5 Uhr kleine Preise.

Hohenzollernpark

Heute Donnerstag von nachmittags
4 Uhr an
Großes Kinderfest
Vollung Willi Strauch.
Eintritt 25 Pfg. Kinder in Beglei-
tung der Eltern frei.
Bei ungünstiger Witterung findet die
Veranstaltung im Saale statt.
Abends von 7 1/2 Uhr an
Militär-Konzert
Programm 10 Pfg.



**Ich habe es leicht,
für mich wäscht**

VERSALE

das vollkommene Waschmittel.

Gleich Hunderten anderer Frauen können auch Sie sich die Hausarbeit wesentlich erleichtern, wenn Sie Ihre Wäsche versalen. Sie brauchen dann nicht mehr schwere Arbeit am Waschfaß zu verrichten, denn **VERSALE** nimmt Ihnen diese Anstrengung ab, da es durch bloßes 1/2 stündiges Kochen Ihre Wäsche und Wollachen selbst vom grössten Schmutz tadellos reinigt. — Machen Sie nicht den Fehler, andere Waschmittel hinzuzunehmen. **VERSALE** braucht keine Hilfe, sondern wäscht von allein. Benutzen Sie es auch zur Reinigung Ihrer Geschirre, Küchengeräte und Fußböden. Es gibt hierfür nichts Besseres und schon auch Ihre Hände, die von **VERSALE** nicht im geringsten angegriffen werden.

Das 1/2-Pfd.-Paket kostet 45 Pfg.

Ihre Wäsche wird sich damit wesentlich billiger stellen als bei Ihrem bisherigen Waschverfahren. — Kaufen Sie also **VERSALE**, das in allen einschlägigen Geschäften zu haben ist. Die aufklärende **VERSALE**-Broschüre versendet kostenlos.

RHENANIA-KUNHEIM
Verein chemischer Fabriken A.-G.
BERLIN NW 7

Vertreter: Erich Bormann,
Magdeburg, Johanniskirchhof 1b. Telefon Nr. 9332

Am Donnerstag den 8. Juli 1926, nachmittags 2 Uhr
Ferienfahrt bis Dornburg
Einfahrt in die Alte Elbe bis zu dem
Prekriener Wehr.
Auf der Rückfahrt Besuch des „Waldhauses“, dortselbst
Konzert und Tanz.
Abfahrt ab Wehgerberterrasse (Strombrücke links) nachmittags
2 Uhr. Ankunft in Magdeburg 9 Uhr abends.
Fahrpreise: Hin- und Rückfahrt M. 1.00, Kinder 50 Pfg.
Abfahrt mit Muffel an Nord.

Abfahrt über Strombrücke rechts Stäbelle
Hochwasserfahrten mit Muffel mit Dampfer Patriot
Donnerstag, 8. Juli, nachm. 2 Uhr, nach dem Prekriener Wehr. Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt M. 1.00, Kinder 50 Pfg.
Freitag, 9. Juli, nachm. 2 Uhr, nach der Saale Muffel-Strände. Fahrpreis f. Hin- u. Rückfahrt M. 1.00, Kinder 50 Pfg.
Sonntag, 11. Juli, vorm. 8 Uhr, nach Langenmünde. Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt M. 2.00, Kinder u. Schüler 75 Pfg.
Sonntag, 10. Juli, Extrafahrt mit Salon-Schnelldampfer „Freiheit vom Stein“ nach Dessau (zur Ostfahrt). Beste Gelegenheit zur Besichtigung des Bismarck-Denkmal. Abfahrt vorm. 8 Uhr. Fahrpreis M. 1.00, Kinder u. Schüler 50 Pfg. Rückfahrt Montag, 12. Juli, vorm. 7 Uhr, vom Kornhaus in Dessau.

Gustav Stahlberg Sandtorstraße Nr. 38
Fernsprecher Nr. 6434

Am Freitag den 9. Juli 1926, abends 8 Uhr
Gr. Abendfahrt mit Muffel nach Hohenwarthe
Tanz im „Landhaus“ zu Hohenwarthe.
Abfahrt ab Wehgerberterrasse (Strombrücke links) abds. 8 Uhr.
Rückkehr mit Anschlag an die Nachtwagen der Straßenbahn.
Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt M. 1.00. (Kein Konzgeld.)

Wochentags täglich nach Hohenwarthe
ab Wehgerberterrasse (Strombr. links) nachm. 2 Uhr. Rückf. 7 Uhr

Reederei-Vft.-Gesellschaft vorm. Julius Krümling
Kontor Al. Berber 5c
Telephon 1231

Verein Deutsch. Sozialrentner
E. R., Eich Magdeburg.

Donnerstag den 8. Juli 1926
Große Ferien-Dampferfahrt
(verbunden mit großem Kinderfest) nach Grünwalde (Roggenhof) mit Salon-Dampfer „Freiheit vom Stein“.
Abfahrt morgens 9 Uhr, über die Strombrücke rechts (Stäbelle). In Grünwalde Kinderbelustigungen aller Art. Karten sind im Bureau, Bismarckstr. 14/15, 1. Trepp., und am Dampfer erhältlich. Fahrpreis hin und zurück: Erwachsene 1.00 M., Kinder 50 Pfg., unter 4 Jahren frei. Für Schürpe und Kappe sind 20 Pfennig zu entrichten.

Zur Beachtung: Die Fahrt findet nicht wie ursprünglich am 7. Juli mit Dampfer „Markgraf“, sondern am 8. Juli mit „Freiheit vom Stein“ statt.

Abfahrt- stelle Betriebs- felder (Herrentz.-Bartehalle).
Abfahrt- stelle Betriebs- felder (Herrentz.-Bartehalle).

Am 8. und 9. Juli 1926, nachmittags 2 Uhr,
Große Feriendampferfahrt mit Muffel nach Hohenwarthe
mit dem neuesten und modernst eingerichteten Salon-Schnelldampfer „Markgraf“. Der Dampfer fährt an beiden Tagen bis Riegritz und kehrt von dort nach Hohenwarthe zurück. Dortselbst im „Eichschloß“ Konzert und Tanz.
Hin- und Rückfahrt 1 M., Kinder 0.50 M., unter 4 Jahren frei. Rückfahrt ab Hohenwarthe nachmittags 8 Uhr.

Viktorja-Theater
Donnerstag, 8. Juli, Auf 8. U. geg. 10 1/2 Uhr
Hauptrolle Jakob Tiedtke vom Staatstheater Berlin und Gerda von Waller (Berlin)

Die Hofe
Bürgerliches Lustspiel in 4 Akten von Karl Seraphim
Freitag, 9. Juli, 8 Uhr
Hauptrolle Jakob Tiedtke und Gerda von Waller, Berlin
Die Hofe.
Kleine Gastspielpreise.

Dachdecker gef.
C. Raute,
Ausdenkhuferstr. 82

Fahrräder
Motorräder u. Zubehör
Hörstiele laut Vglg.
Friedrichstraße 19
Die über Herrn Grel-
ling, Tanagermünde,
verbreiteten Gerüchte
sind in jeder Beziehung
unwahr und werden
von uns mit dem Aus-
druck des Bedauerns
zurückgenommen. H 25

R. Tischer,
M. Jurisch,
O. Beier.

Am Sonntag den 11. Juli 1926, morgens 5.45 Uhr,
Große Ferienextrafahrt nach Hamburg
(Näheres ist zu erfahren durch Plakate, Inserat und im Bureau,
Bismarckstr. 14, Telefon 321).

Jeden Wochentag nach Hohenwarthe, vormittags 8 Uhr und
nachmittags 2 Uhr.

Am Sonntag, 10. Juli, abends 8 Uhr
Große Mondseinfahrt
mit Muffel nach Hohenwarthe. Dortselbst im „Eichschloß“ bis
frühmorgens Tanz bei freiem Eintritt. Rückfahrt morgens
3 Uhr. Fahrpreis hin und zurück M. 1.00.

Fernsprecher 321. **Otto Krietsch.** Bismarckstr. 34.

Hauszinssteuer.

1. Durch ein vom Landtag am 23. Juni 1926 beschlossenes Gesetz wird die Hauszinssteuer mit Wirkung vom 1. Juli 1926 auf den zu zahlenden Betrag der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen erhöht. Die Steuer wird von bisher am 15. eines jeden Monats fällig; der erhöhte Steuerbetrag ist also zum 1. Male am 15. Juli 1926 zu entrichten. Eine besondere Benachrichtigung ergeht im allgemeinen an die Steuerpflichtigen nicht.

2. Soweit Grundstücke, die unter die Befreiungsvorschriften des § 2a der PrStStG fallen, zur Hauszinssteuer herangezogen sind, steht dem Steuerpflichtigen das Recht des Einpruchs zu; dieser ist bis zum 15. Oktober 1926 beim Vorstehenden des Grundvermögens (Katasteramt) anzubringen. Bei begründeten Einprüchen tritt die Befreiung vom 1. April 1926 an in Kraft.

3. Bei Grundstücken (Grundstücksteilen), die für gewerbliche Zwecke genutzt werden, kann unter Umständen eine Herabsetzung der Hauszinssteuer dadurch erzielt werden, daß der Veranlagung eine eigenartige Grundvermögenssteuer von 4 v. H. des Jahreswertes des Gebäudes beigefügt wird. Diese Steuer wird § 2 Abs. 2 B. der PrStStG.

4. Bei Grundstücken, die am 31. Dezember 1918 mit ungelassenen privatrechtlichen Verhältnissen oder mit einem Goldmarkvertrage von nicht mehr als 40 v. H. des Jahreswertes belastet waren, ist der Betrag der Steuer auf Antrag des Eigentümers so weit herabzusetzen, daß er bei unbelasteten Grundstücken 375 v. H. bei einer Belastung bis zu 10 v. H. des Jahreswertes 500 v. H., bei einer Belastung bis zu 20 v. H. des Jahreswertes 625 v. H., bei einer Belastung bis zu 30 v. H. des Jahreswertes 750 v. H., bei einer Belastung bis zu 40 v. H. des Jahreswertes 875 v. H. der Grundvermögenssteuer beträgt (§ 3 Abs. 3 der PrStStG. in der neuen Fassung).

Für diejenigen Grundstücke, die bisher schon mit nur 500 oder 400 v. H. der Grundvermögenssteuer zur Hauszinssteuer herangezogen waren, weil sie am 1. Juli 1914 belastet waren, wird auf Grund der Bestimmungen im vorstehenden Abs. 1 die Steuer durch die Katasterämter neu festgesetzt und den Steuerpflichtigen mitgeteilt werden. Im übrigen erfolgt die Berechnung der Steuer nur auf Antrag. Einem erneuten Antrag bedarf es nicht, wenn ein solcher bereits gestellt ist, mit der im Antrag dieses Jahres abgegebenen Erklärung über die Friedensmiete gestellt worden ist.

5. Für Einfamilienhäuser mit einer Wohnfläche von nicht mehr als 80 qm, die bis zum 1. Juli 1918 einm. bezugsfertig hergestellt waren und ausschließlich vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt werden, wird auf Antrag des Steuerpflichtigen

a) Steuerbefreiung gewährt, sofern das Einfamilienhaus zu diesem Zeitpunkt mit dinglichen privatrechtlichen Lasten nicht oder mit einem Goldmarkbetrag von nicht mehr als 20 v. H. des Jahreswertes belastet war;

b) die Steuer um 250 v. H. der Grundvermögenssteuer, jedoch nicht unter 375 v. H. der Grundvermögenssteuer herabgesetzt, sofern das Einfamilienhaus zu dem angegebenen Zeitpunkt mit einem Goldmarkbetrag von mehr als 20 v. H. des Jahreswertes belastet war. (§ 3a der PrStStG.)

Die Befreiung oder Ermäßigung wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß das Einfamilienhaus zum geringen Teil auf Grund behördlicher Maßnahmen vermerkt war.

6. Anträge gemäß Ziffer 3 bis 5 dieser Bekanntmachung sind beim Vorstehenden des Grundvermögens (Katasteramt) bis zum 31. Dezember 1926 zu stellen. Die Steuerermäßigung oder Befreiung tritt, sofern die Anträge begründet sind, vom 1. Juli 1926 ab in Wirkung.

Der Vorstehende des Grundvermögensauschusses.
Beröhmlich:
Schönebeck, Groß-Salze, 6. Juli 1926.
Der Magistrat.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (Abteilung Anger)

Sommernachtsfest
Sonntag den 10. Juli bei Grafemann. — Der Garten ist von 600 Kompanien festlich erleuchtet. — Alle Reichsbannerkameraden mit ihren Familien treffen sich am 8. u. 9. Juli bei Grafemann. — Von 5 Uhr ab: Kinderbelustigungen. Beginn des Konzerts 7 Uhr. — Eintritt für Erwachsene 2 Pfg. Das Festkomitee.

Viktorja-Theater
am 8. und 9. Juli in
Die Hofe
Wunderliches Lustspiel von E. Sternheim,
am 10. und 11. Juli in
Biederleute
Komödie von H. Miß.
Kleine Gastspielpreise.
Sonderverkauf: Verkehrsverein.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, sage ich hierdurch allen Beteiligten meinen besten Dank. Besonders Dank den Kameraden vom Reichsbanner, den Kollegen der Firma Schäfer & Budenberg, den Bewohnern des Hauses Friedrichstraße 6, dem Metallarbeiterverband und Herrn Dr. Köhlin für seine kostbaren Worte in der Kapelle.
Anna Theuerlauf u. Kinder

Todesanzeige.
Dienstag mittags 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein herzgeliebter Mann, unser Vater, Großvater und Onkel
Ehr. Voigt.
Schadensleben, den 6. Juli (Kreis Neuhaldensleben). 2018
Die trauernden Hinterbliebenen.

Jakob Tiedtke
vom Staatstheater Berlin
gastiert im
Viktorja-Theater
am 8. und 9. Juli in
Die Hofe
Wunderliches Lustspiel von E. Sternheim,
am 10. und 11. Juli in
Biederleute
Komödie von H. Miß.
Kleine Gastspielpreise.
Sonderverkauf: Verkehrsverein.

Casino
Luftige Woche!
Familie Schimef
(Wiener Herzen)
7 Akte mit
Kenia Desni, B. Dieterle, Paul Morgan
Gertrude Wiza, Olga Tschönowa.
Ferner Monty Banks:
Die Befreiung aus dem Serail
Aufbegehrt:
Fatty spielt Golf.
Und: Unser Rhein.

Argentinien und Brasilien!
Begen Beschädigung von Reisenden in Pracht dampfern und Rückbeförderung mittel- loser Reisender von drüben nach Deutschland wende man sich an die
Gen.-Agentur d. Hugo-Stinnes-Linien
Walter-Rathenau-Straße 22, am Staatsbürgerplatz.

Ich bedaure den unwahren Bericht aus der „A. Z.“ über den republikanischen Tag in Gold- bed von 19. Juni veröffentlicht zu haben. Die gegen Herrn Schürat Guthardt erhobenen Beschuldigungen nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, ebenso die am 18. Juni unter „Eine Verichtigung“ gedruckten Ehrenkränkungen. Nachstehend die mir am 16. Juni zugekommene Verichtigung:

1. Bei dem Umzuge in Goldbed war ein- manzfreie Diktatorin. 2. Es ist nicht wahr, daß der Ausbruch „Stahlgeld-Blutbad“, Bluthund oder Stahlgeld über ein ähnlicher Ausbruch von mir gebraucht ist. 3. Ich habe unter Jugend- belegung mehrerer Kriegeslieder angeführt, daß wir Überlebenden genau so hätten brauchen können, wie die gefallenen Kameraden, für deren Hinterbliebenen wir die Verantwortung tragen müssen, unsere Kameraden seien alle für unser Volk und Vaterland, für unsere liebe deutsche Heimat gestorben.

Für die in meinem Bericht gemachten Be- leidigungen habe ich ein Ehngeld in die Armenkassa gezahlt.
Th. Schulz.

Wichtig! Rohprodukt.-Kleinhandl.
Sonntag den 10. Juli, abends 8 Uhr
findet eine
Öffentliche Versammlung
im Saal bei Hoffmann, Peterstraße 21, statt.
Grund: Wie können wir die höchsten Preise für unsere Waren erzielen?
Auffklärung in der Versammlung. Das Er-
gebnis sämtlicher Rohprodukt.-Kleinhandl.
ist dringend erforderlich.

**Der Vorstand des Vereins der Rohpro-
dukt.-Kleinhandl. i. Magdeburg u. Umg.**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Altstadt.

Am Sonntag den 4. Juli entschlief nach langem, schwerem Leiden unser Kamerad
Max Biazil
Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.
Der Abteilungsleiter.

Großer Hofjäger. Großer Saal.

Täglich abends 8 Uhr
die beliebtesten und einzig dastehenden
Seidel-Sänger
das glänzende Programm.
Eintritt Wochentags 60 J und 1 M.

Argentinien und Brasilien!
Begen Beschädigung von Reisenden in Pracht dampfern und Rückbeförderung mittel- loser Reisender von drüben nach Deutschland wende man sich an die
Gen.-Agentur d. Hugo-Stinnes-Linien
Walter-Rathenau-Straße 22, am Staatsbürgerplatz.

Verkaufe
Nur einige Tage neue Federbetten für den billigen Preis: Ein Deckbett von bestem Feintett und schöner Füllung 20-25 u. 30 M. Brautbetten für 60 M. u. ein Deckbett in Halbbaum 35-40 M. neue Federn von 2 bis 3 M. an.
Lorenz
Goethestr. 37.

Lexika Klassiker Romane Jugendbücher Geschenkwerte
kelt in der
Buchhandlung Volksstimme.

Am Dienstag, nachmittags 1/4 Uhr, entschlief sanft
tara vor unserer goldenen Hochzeit mein lieber Mann, unser
guter Vater, Großvater und Onkel, der Juvalde
Friedrich Gensch
im 73. Lebensjahr.
In tiefer Trauer
Witwe Emma Gensch nebst Kindern
und Kindeskindern.
Die Beerdigung findet Sonntag den 10. Juli,
nachmittags 4 Uhr, auf dem Leimbörser Friedhof statt.

Empfehle den werten Herrschaften
jähre Vereinen und Klubs meine
Omnibusse
Beförderung bis zu 100 Personen.
Nachsichtungssohl
Albert Pehering, Fahrweisen
Tel. Stephan 41097
Groß-Dietrichsleben

Argentinien und Brasilien!
Begen Beschädigung von Reisenden in Pracht dampfern und Rückbeförderung mittel- loser Reisender von drüben nach Deutschland wende man sich an die
Gen.-Agentur d. Hugo-Stinnes-Linien
Walter-Rathenau-Straße 22, am Staatsbürgerplatz.

Verkaufe
Nur einige Tage neue Federbetten für den billigen Preis: Ein Deckbett von bestem Feintett und schöner Füllung 20-25 u. 30 M. Brautbetten für 60 M. u. ein Deckbett in Halbbaum 35-40 M. neue Federn von 2 bis 3 M. an.
Lorenz
Goethestr. 37.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Vaters sage ich allen Bekannten und den Bewohnern des Hauses Nachweide 51 unsern herzlichsten Dank. Westen Dank der Direktion und den Mitarbeitern der Eib-
lagerhaus - Aktiengesellschaft. Besonders Dank Herrn Oberpfarrer Dr. Hoepfel für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Otto Schumitz jun.

Verkaufe
Nur einige Tage neue Federbetten für den billigen Preis: Ein Deckbett von bestem Feintett und schöner Füllung 20-25 u. 30 M. Brautbetten für 60 M. u. ein Deckbett in Halbbaum 35-40 M. neue Federn von 2 bis 3 M. an.
Lorenz
Goethestr. 37.

Justizdebatte.

Der Preussische Landtag setzte am Dienstag mit der Besprechung der Justizverwaltung die dritte Sitzbera-

Fehlurteile nachgeprüft werden. Man wirft Grohmann vor, daß er verallgemeinert habe. Allein die Frage, ob Einzelfall oder Symptom, kann immer nur

erstaunliche Dummheit! Wo ist der Prozeß gegen Bendersdorff, der über den „Sattlergesellen“ Ebert schimpfte, wo der Prozeß gegen den Amts-

zusammen. So treffend nun das Urteil gegen Kutzler ist, so befremdend ist das gegen das Adelskonsortium, das die Landespfandbriefanstalt prellte.

Die Ausrede, daß verräterische Umtriebe auf Seiten der Bevölkerung im Spiele seien, greift bei dieser Entbedung bei dem I. und II. Oberkommando Platz, und während die Truppen

Die Lampe mit dem roten Schirm.

Roman von Otto Schwerin. (30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Verdacht, daß verräterische Umtriebe auf Seiten der Bevölkerung im Spiele seien, greift bei dieser Entbedung bei dem I. und II. Oberkommando Platz, und während die Truppen

Zu seinem Entsetzen erkennt er in dem Mädchen seine Geliebte Virginia Ronca.

„Spionin — — — Verräterin — — —“ ruft Prohaska aus. „Das also ist Deine Liebe zu mir?“

„Geh mir aus den Augen, Verräterin!“ ruft er. „So lohnt Du meine Liebe — — —“

Dumpf krachend schlägt sie unten auf das Pflaster. In diesem Augenblick steigt auf der piemontesischen Seite eine rote Kutsche auf, und spontan erfolgt der Heberfall auf die österreichischen Vorposten.

Kammer zwei Richter, einen evangelischen und einen jüdischen, als Befangen bezeichnet. Umgekehrt wurde von der Kammer die Forderung eines atheistischen Schriftstellers auf Ablehnung eines evangelischen Richters zurückgewiesen.

den Fall des Dr. Thiele zu sprechen, der durch seine Rolle im Höfle-Prozeß bekanntgeworden ist. Die Anklage im Disziplinarverfahren gegen Dr. Thiele ist — man höre und staune! — erst jetzt fertiggestellt worden.



Reichstanzler a. D. Dr. Wirth

ist in die Reichstagsfraktion der Zentrumspartei zurückgekehrt. In der politischen Aussprache im Reichsparteiausschuß unter dem Vorsitz von Dr. Marx legte Dr. Wirth ein Bekenntnis zum Programm der Partei ab, wobei er betonte, daß zwischen ihm und der

klaffen- und kastengeist in der Justiz unermüdlich fortgeführt werde, schloß Kutzner seine wirkungslosen Darlegungen.

Die Ausrede, daß verräterische Umtriebe auf Seiten der Bevölkerung im Spiele seien, greift bei dieser Entbedung bei dem I. und II. Oberkommando Platz, und während die Truppen

Die Habsburgischen Truppen seit Jahrhunderten ausgezeichnet, haben sie sich, jedes Haus, jede Mauer verteidigend, bis an den Ostrand des Dorfes zurückgezogen.

Da kommen die alarmierten I. und II. Truppen heran. Mit „Ejen“ und „Zivio“ rufen stürzt sich die ungarische und kroatische Infanterie auf den ermatteten Feind und wirft ihn zurück.

In einer kurzen Viertelstunde ist Rivoltella wieder fest in den Händen der Oesterreicher. Tote und stöhnende Verwundete liegen in den engen Gassen des italienischen Dorfes.

„Geh mir aus den Augen, Verräterin!“ ruft er. „So lohnt Du meine Liebe — — —“

„Geh mir aus den Augen, Verräterin!“ ruft er. „So lohnt Du meine Liebe — — —“

Dumpf krachend schlägt sie unten auf das Pflaster. In diesem Augenblick steigt auf der piemontesischen Seite eine rote Kutsche auf, und spontan erfolgt der Heberfall auf die österreichischen Vorposten.

worden. Sogar unsere Forderung, wenigstens die Prügelstrafe bei den Mädchen abzuschaffen, wurde abgelehnt. Wir werden bei der Abstimmung dafür sorgen, daß vor dem ganzen Lande die Prügelhelden dieses hohen Hofes festgestellt werden.

Kultusminister Beder erklärte zu dem Falle Lessing, daß die Staatsregierung den Fall lediglich auf Grund der durch Gesetz und Hochschulkollegien festgelegten Rechtsnormen behandelt und geschlichtet habe.

Nachführung.

In der Nachführung, die nach 1/8 Uhr eröffnet wird, erklärt Abg. Dr. Klum (Wp.): Meine Freunde und ich sind zwar keine abgestempelten und patentierten Republikaner, aber wir freuen uns doch, wenn ein Schritt vorwärts auf dem Wege zum Frieden in der Republik getan wird.

Abg. Danke (Völk.) ergeht sich unter dem Bärm des Hauses in antisemitischen Böhleleien zum Falle Lessing.

Abg. Sabath (Soz.) bezeichnet die Erwerbslosenfrage als wichtigstes Problem der Gegenwart. Das Wohlfahrtsministerium müsse dafür sorgen, daß das vom Landtag beschlossene Arbeits- und Bauprogramm auch durchgeführt wird.

Minister Hirtleifer teilt in Beantwortung einer deutschen nationalen Anfrage mit, daß es unerträglich sei, wenn die Arbeitgeber die von den Arbeitnehmern einbehaltenen

Unverzüglich würde dagegen vorgegangen werden, daß manche Verräte auf Kosten der Sozialversicherung ihre wirtschaftliche Lage zu erleichtern versuchen. Die Krankenkassen sind angewiesen, bei Festsetzung der Zuschläge für die rückständige Erwerbslosenfürsorge in diesem Sinne zu wirken.

Bei der Rede des Abg. Sesselheim (Komm.) kommt es zu einem Zwischenfall. Auf der Rechten wird gerufen: Lauter sprechen! Rufe b. d. Rechten: Schnauze halten! Der Präsident weist diese Ausdrücke zurück.

Gegen 12 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr verlagert; vorher soll noch die große Anfrage von der Regierung beantwortet werden, die das Staatsministerium fragt, ob es billige, daß Dr. Luther in den Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft delegiert worden ist.

Die Gesellschaft INTERNATIONALE REVUE FÜR SOZIALISMUS UND POLITIK. Das soeben erschienene Heft Nr. 7 bringt u. a. folgende Artikel: H. O. Brailsford: Der Generalstreik in England. — Richard Seidel: Die Rationalisierung des Arbeitsverhältnisses. — Ernst Goldschmidt: Das uneheliche Kind. — Bruno Asch: Neuregelung des Finanzausgleichs. — Karl Müller: Das englische Erziehungsziel der Nachkriegszeit. — Moritz Bileski: Die Kolonialpolitik des Völkerbundes. — Fritz Karsen: Freies Bildungswesen.

Bestellungen zum Heftpreise von 1,50 Mark nehmen die Zeitungsboten und alle Parteibuchhandlungen entgegen

Die Lampe mit dem roten Schirm.

Roman von Otto Schwerin. (30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Verdacht, daß verräterische Umtriebe auf Seiten der Bevölkerung im Spiele seien, greift bei dieser Entbedung bei dem I. und II. Oberkommando Platz, und während die Truppen

Zu seinem Entsetzen erkennt er in dem Mädchen seine Geliebte Virginia Ronca.

„Spionin — — — Verräterin — — —“ ruft Prohaska aus. „Das also ist Deine Liebe zu mir?“

„Geh mir aus den Augen, Verräterin!“ ruft er. „So lohnt Du meine Liebe — — —“

Dumpf krachend schlägt sie unten auf das Pflaster. In diesem Augenblick steigt auf der piemontesischen Seite eine rote Kutsche auf, und spontan erfolgt der Heberfall auf die österreichischen Vorposten.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Jerichow 1.

Wleburg. Nationalistisches Gelingen, das unsere Plakate bei jeder Gelegenheit herunterreißt und vernichtet, sich auch die Schleißen von dem Kranz am Gefallenendenkmal ab und entwendete sie. — Grabhändler! —

Warkau. Republikanischer Tag und Fahnenweihe. Zum vergangenen Sonntag hatten die Ortsgruppen Warkau und Wleburg die umliegenden Ortsgruppen zu ihrer Fahnenweihe eingeladen. Es regnete leider in Strömen von früh bis spät. Trotz alledem sind doch 250 Kameraden unserm Rufe gefolgt. Um 12 Uhr marschieren die Fahnendelegationen mit der Ortsgruppe Warkau zum Ehrenkmal in Wleburg, um dort unsere gefallenen Kameraden zu ehren. Ernst Schumacher hielt die Gedächtnisrede. Danach marschieren alle unter den Mägen der Wulst nach dem Festort Warkau zurück, um auch hier am Ehrenkmal einen Kranz mit schwarzrothgoldener Schleife niederzulegen. Nun marschieren die Ortsgruppen zum Festplatz, um die Weihe der Fahnen vorzunehmen. Alles im Regen. Nachdem der Vorsitzende der Ortsgruppe Wleburg, Herrmann Klute, die Ehrenmänner begrüßt hatte, sprach der Kreisleiter Walter Heimelt (Warkau) über die Bedeutung des Tages. Die Ehrenmänner trugen einige Gedächtnisreden. Ernst Schumacher hielt dann die Gedächtnisrede und nahm die Weihe der beiden Fahnen vor. Wieder hatten sich viele Zuhörer eingefunden, um die Ausführungen zu hören. Der Umzug durch die festlich geschmückten Straßen mußte erheblich gekürzt werden. In den Lokalen blieb man noch einige Stunden in feierlicher Stimmung beisammen. — Autogramm. Am Sonntag fuhr ein mit drei Personen besetzter Personenwagen gegen das Geländer der Anstaltstrampe, nahm einen Chausseebaum mit, stürzte in den Chausseegraben und überstülpte sich. Die Insassen wurden nur leicht verletzt. —

Stadtkreis Burg.

An unsre Republikaner! Die Reichsbannerbewegung in unserm Orte ist ständig im Steigen begriffen, ein Anzeichen dafür, daß die Republikaner die Notwendigkeit des Reichsbanners erkannt haben. Eine große Arbeit wurde von Reichsbannerkameraden während der verschiedenen Wahlen geleistet. Besonders eifrig wurde zum Volksentscheid gearbeitet und der Erfolg ist nicht ausgeblieben, sind doch in Burg rund 62 Prozent Ja-Stimmen abgegeben worden, so daß unser Ort an der Spitze des Bezirks steht. Der Sonntag am 11. Juli soll zur Verbreitung republikanischer Ideen dienen. Es wird ein Bezirksfest verbunden mit Stiftungsfest in unsern Mauern stattfinden. Das Fest wird am Sonnabend mit einem Festzug eingeleitet. Wir hoffen, daß sich alle Republikaner an dem Feste beteiligen und am Sonnabend und Sonntag die Farben der Republik zeigen. Alles Nähere siehe heutige Anzeige. —

Ferienausflüge der Arbeiterwohlfahrt. Wie im Vorjahre sollen auch in diesem Jahre mit den Kindern Wandrungen in unsern schönen Wäldern unternommen werden. Die Arbeiterwohlfahrt hat es sich zum Ziele gesetzt, die Kinder, denen es nicht vergönnt ist, in Erholung zu gehen, von der Straße und aus den dumpfen Stuben hinweg in den schattigen und staubfreien Wald zu ziehen, sie dort mit Speise und Trank zu erquiden und bei Spiel und Tanz zu erfreuen. Am Freitag den 9. Juli soll der erste Ausflug bei günstigem Wetter vor sich gehen. Die Kinder verarmen sich um 8 1/2 Uhr an der Ede Kolonie- und Orientierstraße. Abmarsch pünktlich 9 Uhr. Es wird gebeten, den Kindern Schnaps, Löffel und Trinkgefäß mitzugeben. Es wird verabfolgt: mittags 1 Uhr Brühreis mit Rindfleisch, nachmittags 4 Uhr Kalau und Brötchen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

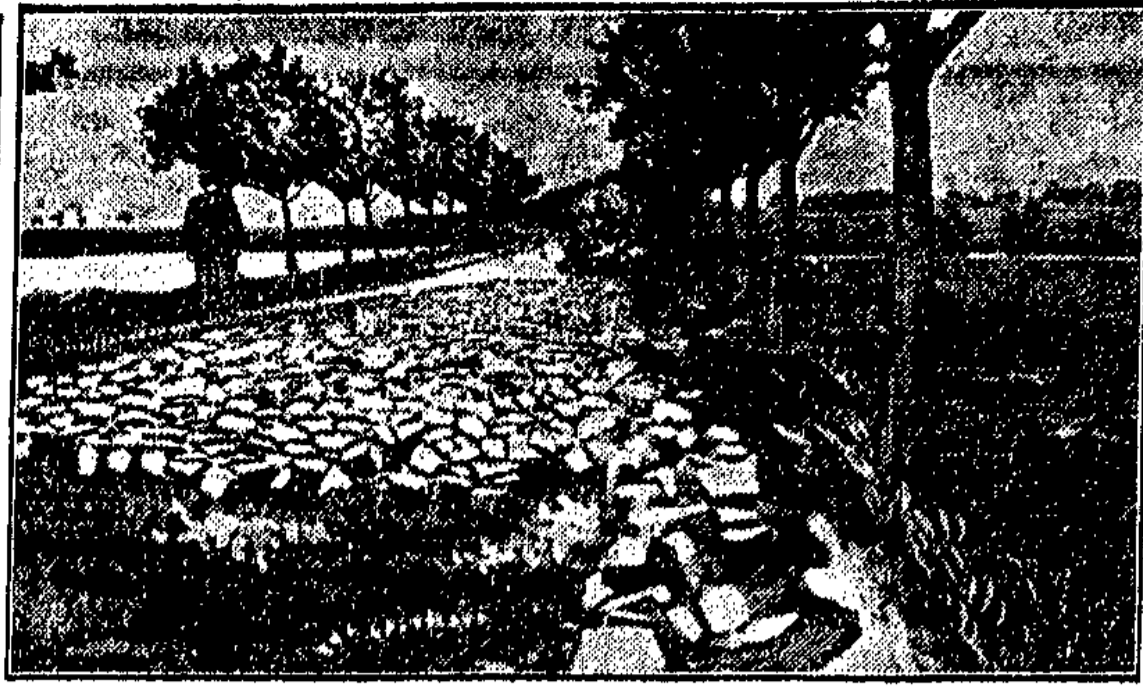
Wolmirstedt. Ueber die weltliche Schule hält Friedrich Reebe (Magdeburg) vom Bunde der freien Schulgesellschaften Deutschlands am Freitag den 9. Juli, abends 8 Uhr, in „Stadt Prag“ einen Vortrag. —

Hörsleben. Eine Volksversammlung wird am Mittwoch den 7. Juli bei Stabe sein. Genosse Berg (Hörsleben) wird über die weltliche Schule referieren. — Von einem in schweren Schicksalsschlag wurde die Familie unsers Genossen und Reichsbannerkameraden Emil Jung betroffen. Als Jung am Freitag morgen zu seiner Arbeitsstelle fahren wollte, wurde er von einer Tagebaulokomotive erfaßt und so unglücklich überfahren, daß er kurze Zeit darauf starb. Er hinterläßt Frau und vier unermüdete Kinder. Von allen Einwohnern wird die Familie auf das tiefste bedauert. — Kindertransport. Am 2. Juli waren die Kinder der Schulen von Barneberg, Wadersleben, Kaulleben und Hörsleben zusammengekommen, um sich im sportlichen Können zu messen. Mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet, zogen die Kinder ihrer Heimat wieder zu. Es wäre zu wünschen, daß die Sache noch mehr als Kinderfest ausgebaut wird. —

Kreis Calbe.

Alten. Ein schweres Gewitter ging über unsre Gegend, begleitet von einem wasserbrütigen Regen, am Sonntag abend nieder. In kurzer Zeit waren einige Straßen teilweise überflutet, so daß das Wasser in die Kellerräume einbrang. Die mangelhafte Kanalisation konnte die Wassermengen so schnell nicht aufnehmen. Mittels Feuerwehrrampen wurden die Keller geleert. An verschiedenen Stellen hat der Blitz eingeschlagen, so in einem Gebäude der Moonstraße und im Stadthof Kirchturn. In Diehzig zündete der Blitz ein Anwesen an. Am Montag mittag folgte ein gleich starkes Gewitter, ohne daß jedoch Schaden durch den Blitz entstand. — Eine Ortsausflugs-Exkursion fand am Sonnabend abend statt. Die Kommunisten hatten eine öffentliche Versammlung an diesem Abend, und so waren auch diese nur durch Horchposten beritzet. Genosse Ende wies auf die Selbständigmachung der Feuerversicherung der G. G. und der Volksfürsorge hin. Weiter verlas der Vorsitzende die Namen der für die Arbeiterwohlfahrt in Frage kommenden Gewerbeaufsichtsbeamten. Die Formulare, die an die einzelnen Verbände gegeben sind und sich mit der zu beantragenden Erwerbslosenunterstützung für Gewerkschaftsmitglieder von 16 bis 18 Jahren befassen, fehlen mit Ausnahme der Liste der Zimmerer noch ganz. Der dem Elternrat der Knabenkinder angehörende Genosse Weigt kritisierte die Zustände in der Knabenkinder in gesundheitlicher Beziehung. In den Schulklassen befinden sich teilweise keine Waschgefäße und keine Trinkbecher, die Gardinen sind zerfetzt, die Vorkleidung ist ohne Nothre gelegt, an den Aborten ist in mehr als 20 Jahren nichts ausgebessert worden. —

Barby. Zum Verfassungstag. Wie die „Volksstimme“ an anderer Stelle schon mitteilte, hat der Kultusminister an Schulfreiertagen den Schülern und Schülerinnen gestattet, die



berfassungsmäßigen Reichs- und Landesfarben in der Schule zu tragen. — Bei den Genossen Walter Franz und Weder kann Näheres bestellt werden. Das Reichsbanner wird aus dem Verfassungstag ein Volksfest machen. — Wir legen auch in diesem Jahre den größten Wert auf die Durchführung einer behörblichen Verfassungsfeier. — Beide hiesige Schulen haben Wader- und Schwimmunterricht eingeführt. Kosten erwachsen den Schülern nicht, da die Stadt dem Wademeister eine Abfindungssumme zahlt. — Die Theatergemeinde scheint zustande zu kommen. Zahlreiche Eintragungen in die Listen liegen schon vor. Der monatlich Beitrag für die Person beträgt 25 Pfennig. Die Beiträge für Mai und Juni sind nachgezahlt. — Neues Hochwasser. Raum ist das Wasser ein wenig gefallen, so daß wenigstens die Straße über den Judenbamm wieder frei ist, wird für den 10. eine neue Welle in Höhe von 4,10 Meter angefangen. — Die Sonntagsgewitter wirkten sich in verschiedenen Straßen katastrophal aus. Auf dem Stadtgraben stand das Wasser von der Stadtmauer bis zu den Häusern. In der Grabengasse überschwemmte es nicht nur Höfe und Keller, sondern auch Kichen und Stuben. Die Feuerwehrspritze arbeitete am Sonntag vormittag mehrere Stunden daselbst, um wenigstens den schlimmsten Schaden zu beseitigen. Das Auspumpen der Krankenhaukeller erwies sich als ein vergebliches Bemühen; es gelang nicht, den Wasserpiegel auch nur um einen Zentimeter zu senken. Auch Gethsemanstraße, Krumme Gasse und Breite kamen recht böse weg. Wer am Sonntag vom Bahnhof aus in die Stadt wollte, war zu bedauern. An der Eisenbahnunterführung an der Bismmelter Straße war aus dem Teiche, der schon zur amtlichen Sperrung dieses Hauptverkehrswege geführt hatte, ein großer See geworden, den nicht einmal die Autos mehr zu durchfahren wagten. Der Nienburger Dampfer erreichte sein Ziel erst um 11 Uhr abends und fuhr zu allem Unglück noch an der langen Buhne fest. Die Barbyer Jahrgäste, Männer Frauen und Kinder, mußten mit einem Kahn ans Ufer gebracht werden. Erst in den Morgenstunden konnte der Dampfer wieder loskommen. Ein Blitzschlag zertrümmerte in der Grabengasse Schornstein vom Pfingstischen Grundstück. Vielfach wurden auch die Telefonleitungen nach den Dörfern gestört. — Verdäferungsbewegung im Juni. Geburten 15. Sterbefälle 6. Ehejhliehungen keine. —

Eldendorf. Das Unwetter am Sonntag hat auch in unserm Orte mancherlei Schaden angerichtet. Auf dem neuen Friedhof steht es schlimm aus. Eine Anzahl Leichenseine sind durch Unterspülung umgefallen. Viele Gräber sind gewissermaßen in die Erde versunken. In der Nordstraße ist der Giebel eines Wohnhauses schwer mitgenommen und droht zusammenzukurzen. Die Kornfelder, besonders Hafer und Gerste, haben arg gelitten und sehen teilweise wie gewalzt aus. Acker, die Gefälle haben, wie am Jenfer Weg und Brumbyer Berg, sind durch die zu Tal stürzenden Wassermassen stark beschädigt. Die Sandgrube aus dem Dreihöhenberg mußte gesperrt werden, da sie ganz verschlemmt ist. Die Mängel unsrer Kanalisation, die an dieser Stelle schon einmal kritisiert wurden, traten auch diesmal wieder in Erscheinung. Viele Ställe und Keller standen dadurch unter Wasser. Es ist dringend nötig, daß hier Abhilfe geschafft wird. Mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge ließen sich so zwei Uebel feuern: einmal würden die Wassermassen keinen Schaden mehr anrichten, und dann könnte den Erwerbslosen etwas geholfen werden. Hoffentlich beschäftigt man sich in der nächsten Gemeindevertreter-Sitzung einmal mit diesen Dingen. — In der Nacht zum Montag zündete ein Blitz in der Scheune des Landwirts Emil Schröder. Ohne größeren Schaden angerichtet zu haben, konnte das Feuer gelöscht werden. Schlimm wäre es auch gewesen, wenn sich das Feuer ausgebreitet hätte, denn das Feuerlöschwesen ist nicht im besten Zustand. Auch hier ist Abhilfe dringend nötig. Sparen kann sich einmal furchtbar rächen. — Der Unterhaltungsausschuss der Frauengruppe war gut besucht. Die Unterhaltung besonders hilfsbedürftiger Proletarier wurde besprochen und geregelt. — Die Verfassungsfeier soll in diesem Jahre am 8. August gefeiert werden. Morgens Wecken; nachmittags 2 Uhr Sammeln der Kinder zum Kinderfest; von 3 Uhr an Kinderfest auf dem Sportplatzanger, Preischießen und Konzert; abends von 7 1/2 Uhr an Festball; 8 Uhr Feiertag. Republikaner, rüftet zu diesem Volksfest, sorgt für Ausschmückung und Beflagung eurer Häuser, damit aufs neue bewiesen wird, daß der Gedanke der Demokratie und der Republik auch in unserm Orte die Mehrheit der Bevölkerung beherrscht. —

Söbberg. Der Frauenabend findet diese Woche nicht statt; sondern Donnerstag den 15. Juli. —

Schönebeck. Republikanischer Am Sonntag den 11. Juli wird das Reichsbanner ein Wiener Praterfest im „Stadtpart“ veranstalten. Auch ein großes Kinderfest wird veranstaltet. Das Abbrennen eines Feuerwerks ist ebenfalls vorgesehen. Der große Saal, der schöne Stadtparkgarten sowie sämtliche Nebendäume stehen am Sonntag der Veranstaltung zur Verfügung. Möglichst viele für viele tausende Besucher sind also gesichert. Es soll ein wahres Volksfest werden. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß jede Familie an der Veranstaltung teilnehmen kann. Arbeitslose mit Frauen haben mit Ausnahme Ermäßigung. Pünktlich 2 1/2 Uhr Einzug des Reichsbanners in das Festlokal. Abmarsch vom Vereinsheim (Ranke, Hermannstraße). Die gesamte republikanische Bevölkerung muß sich an der großen Veranstaltung beteiligen. — Der Wiener-Verein hält am Sonnabend den 10. Juli bei Ranke, Hermannstraße, eine Mitgliederversammlung ab. Ueber die Unklarheiten und die Verschlechterungen, die im Reichstag in aller Hast noch in letzter Minute von den mieterfeindlichen Parteien durchgedrückt sind, soll den Mitgliedern Aufklärung gegeben werden. Erscheint in der Versammlung am Sonnabend und meldet euch zum Wiener-Verein an. Jeden Dienstag abend um 8 Uhr ist im „Dehauer Hof“ (Wiermann) Sprechstunde. — Achtung, Funktionäre! Es fehlt noch ein Teil Sammelkarten zum Volksentscheid. Wegen Abrechnung müssen diese unbergütlich abgeliefert werden. — Volksküche. Eine Renovierung der Räumlichkeiten der städtischen Volksküche in der Kellerstraße wird jetzt vorgenommen. Täglich werden 300 Liter

Stadtkreis Uckerleben.

Die Krankenversicherung in Uckerleben. Die hier bestehenden Krankenkassen haben nunmehr sämtlich ihre Geschäftsbereiche eröffnet. Es handelt sich um vier Kassen:

Der See bei Ottersleben.

Die von Ottersleben nach Salble führende Landstraße bildet an einer muldenartigen Vertiefung einen etwa drei Meter hohen Damm. Bei dem Wolkenbruch am Sonntag wurde dieser Straßendamm zum unbeabsichtigten Stauwehr. Die Wassermassen von den im weiten Umkreis höher liegenden Weckern sammelten sich in der Vertiefung und bildeten einen großen See von 3 Meter Tiefe. Über selbst dieser See ging über den Straßendamm hinweg. In breitem Strom rief das Wasser Bäume um und wühlte die gut gepflasterte Straße auf. Unser Bild gibt eine Vorstellung von der Gewalt der Regenflut. Links auf dem am Montag mittag aufgenommenen Bild ist ein Teil des inzwischen in die Mäntel abgelaufenen Sees zu erkennen. —

Die Allgemeine Ortskrankenkasse mit durchschnittlich 8421 Mitgliedern, die Betriebskrankenkasse der Firma Westhorn mit 1247 Mitgliedern, die Innungskrankenkasse der Bäckerinnung mit 98 Mitgliedern und die Innungskrankenkasse der Fleischerinnung mit 82 Mitgliedern. Das sind zusammen 9800 für ihre Person gegen Krankheit versicherte Mitglieder. Sämtliche Kassen besitzen die Familienhilfe. Da man die Zahl der Familienangehörigen immer auf das 1 1/2fache der Zahl der Mitglieder schätzt, kann man wohl behaupten, daß etwa drei Viertel der Bevölkerung von den Vorteilen der Krankenversicherung erfaßt werden. Unter der Gesamtzahl der Mitglieder befinden sich 8080 weibliche, das ist rund ein Drittel. Die Zahl der Versicherten stieg von Jahresanfang bis Jahresende bei der Ortskrankenkasse von 7800 auf 8273, bei der Betriebskrankenkasse Westhorn von 1128 auf 1253, bei der Bäckerinnungskrankenkasse von 87 auf 108, bei der Fleischerinnungskrankenkasse von 84 auf 87. Die Zahl der freiwillig Versicherten ist in steter Zunahme begriffen. Die Kassen hatten alle zusammen eine Beitragseinnahme von 652 000 Mark. Davon entfallen allein 588 000 Mark auf die Ortskrankenkasse. Die Reinnahme betrug 628 000 Mark. Die Kassen hatten wirtschaftlich schwer zu kämpfen und sie waren nicht in der Lage, die vorgezeichneten Mittel zu machen. Bei der Ortskrankenkasse betragen die Kassenbeiträge 6 1/2 v. H. des Grund- oder Durchschnittslohns. Die Betriebskrankenkasse der Firma Westhorn erhob 6 1/2 v. H., die Innungskrankenkassen 4 1/2 bzw. 3 v. H. Für die Familienhilfe werden keine Zusatzbeiträge erhoben. Das Barvermögen der Kassen beträgt bei allen zusammen nur rund 50 000 Mark. Daneben sind noch einige Beiträge in Grundbesitz angelegt. —

Altmarkt.

Garbelegen. Eine Protestversammlung findet am Donnerstag den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr in der „Neuen Welt“ statt. Die Republikaner können es sich nicht gefallen lassen, daß der Bürgermeister alle Wähler, welche beim Volksentscheid in Garbelegen mit Ja gestimmt haben, als Räuber und Diebe bezeichnet. Also, Genossen und Genossen, heraus zum Protest! Alle Einwohner müssen in die Versammlung kommen. Die bürgerlichen Magistratsmitglieder und Stadtverordneten sind besonders dazu eingeladen. Republikaner, heraus zum Protest! —

Stadtkreis Stendal.

Kreistag in Stendal.

Der zum 14. Juli einberufene Kreistag des Landkreises Stendal hat folgende Tagesordnung: Wiederbesetzung des Landratsamts; Abänderung der Anordnung auf Heerangehörige der Gemeinden und Gutsbezirke zu Vorausleistungen für die Erfüllung der Straßen des Kreises; Ergänzung der Besoldungsordnung des Kreises und Neubau des Kreis-Altstehms. —

Aus dem Stadtparlament.

In der Sitzung am Montag herrschte schon Ferienstimmung. Es fehlte zuerst eine ganze Anzahl Stadtvorordnete und die Tagesordnung war nicht allzu reichhaltig. Zum Steuerabschluss beim Finanzamt machte sich eine Ersatzwahl notwendig, weil ein von der bürgerlichen Fraktion vorgeschlagenes Mitglied das Amt nachträglich abgelehnt hat und einer nicht bestätigt wurde. In den Ortsauschuss für Jugendpflege wurden der bürgerliche Stadtvorordnete Wellner und Genosse Hinz gewählt. Bei der Revision der städtischen Kassen hat sich nichts zu beanstanden ergeben.

In Verbindung mit dem Umbau der Badeanstalt hat man auch einen Bademeister angestellt. Da hierfür kein Betrag in den Haushaltplan aufgenommen ist, wurden 3000 Mark nachbewilligt. Greulicherweise ist die Finanzprüfung der neuen Badeanstalt groß. Es soll für die diesjährige Wabesaison eine Hilfskraft beschafft werden. Der Magistrat forderte hierfür die Bewilligung von 300 Mark und die Hilfskraft sollte ein dem Bademeister bekannter junger Mann aus Berlin werden. Auf Antrag unsrer Fraktion wurden die 300 Mark bewilligt mit der Maßgabe, daß die Hilfskraft aus dem Kreise der hiesigen Einwohner genommen wird. Unsrer Fraktion hat aber auch zum Ausdruck gebracht, daß die Hilfskraft so wie es notwendig ist, entlohnt wird, daß man sich also nicht unbedingt im Rahmen der 300 Mark halten dürfe. Was einen Oberbürgermeister nach Gruppe 13, Sondergruppe 2b mit 1000 Mark Dienstaufwandsentschädigung recht ist, müsse auch einer Hilfskraft in der Badeanstalt billig sein.

Für Arbeiten am Gymnasialhof wurden 300 Mark bewilligt. Zur Bürgerschaftsübernahme für Hypotheken auf Neubauten wurden 2000 Mark bewilligt. Den Anträgen im einzelnen soll bis zur Hälfte des Grundstückswertes entsprochen werden. Unsrer Fraktion regte an, daß für den Fall der Ueberführung der 200 000 Mark der Magistrat eine neue Vorlage zur weiteren Bewilligung machen möge. Den Vollstreckungsbeamten wurde auf ihren Antrag der Gehöranteil von ein Zehntel auf drei Zehntel bewilligt. Vom Oberbürgermeister wurde berichtet, daß die Steuerzahler, im besondern die Hundsteuerpflichtigen, in übergroßer Zahl sich ihre Steuer vom Vollstreckungsbeamten einziehen lassen. Er führte das auf eine vermeintliche Bequemlichkeit der Steuerzahler zurück. Genosse Müller äußerte Verständnis für das Verhalten der Steuerzahler, weil das vielfach lange Anstehen bei der Steuerzahlung teuer sei, als die 20 Pf. Einziehungsgeldern. Möge man die Zahlung der Steuer bei der Steuerkasse besser regeln und es wird auch dann ein größerer Teil der Steuerpflichtigen ihre Steuern selbst einzahlen.

Eine Nach- bzw. Neupflanzung der Weebäume in der Bahnhofstraße, die sich notwendig macht aus Anlaß der Erweiterung der Bahnhofstraße zur Verbesserung des Verkehrs, soll nicht, wie der Magistrat es forderte, sofort geschehen, sondern erst bei Inangriffnahme der Erweiterungsarbeiten. —

Ein großer Werbeabend für die Republik findet heute (Mittwoch) abend 8 Uhr in Miniaus Festlokal statt. Ein Reichsbannerkamerad und ein Mitglied des Wandhortsbundes aus Döb-

Jeder Republikaner besucht am Sonntag den 11. Juli, nachmittags 2 Uhr, im „Stadtpart“ das **Wiener Praterfest** des Reichsbanner Schönebeck und Umgegend.

Burg. Burg.
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Am 10. und 11. Juli
Bezirks- und Stiftungsfest.
Sonnabend den 10. Juli, 8 1/2 Uhr, Festzug. Austritt Schützenplatz.
Sonntag den 11. Juli, 12 Uhr, Austritt in den Quartieren zum Altmarkt nach dem Paradeplatz.
Nachdem Konzert u. Ball im „Schützenhaus“ und der „Festhalle“.
Republikaner, erscheint in Massen!
Beitrag 50 Pfennig. Der Festauszug.

mund werden sprechen über „Die Republik, ihre Feinde und das Reichsbanner“. Massenbesuch wird erwartet. Die Reichsbannertruppen mit Musik treten um 7 Uhr auf dem Königsplatz an. Keiner darf fehlen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wiederig. Am Sonntag den 11. Juli trifft sich die 2. Abteilung am Friedrichshagen um 10 Uhr im Waldpark. Von dort marschieren die Abteilungen geschlossen um 12 Uhr ab nach Pöchlitz. Spielstätte mit Instrumenten. Der Abteilungsleiter.

Reichsverband deutscher Justizwachmeister.

Am 25. und 26. Juni fand im „Nordwesthotel“ in Berlin der Vertretertag des Reichsverbandes deutscher Justizwachmeister statt. Der Verbandsvorsitzende Schmidt erstattete einen mehrstündigen Geschäftsbericht, der eine klare Übersicht über die vom Verbandsvorsitzenden im vergangenen Jahre geleistete Arbeit brachte. Wenn auch auf dem Gebiet der Beförderung und Einstufung die Justizwachmeister noch immer nicht so bewertet werden, wie es ihr gefahrvoller Dienst erfordert, so hat aber doch die Aufführung im Parlament und in der Öffentlichkeit wenigstens teilweise Erfolge gezeigt. Mit Hilfe des beigebrachten statistischen Materials wurde erreicht, daß 259 Beamte der Beförderunggruppe 2 in die Gruppe 3, und 199 der Gruppe 3 in die Gruppe 4 übergeführt wurden. In seinem logisch aufgebauten Referat am 26. Juni schloß Schmidt schließlich zu dem Ergebnis, daß für den Reichsverband nur der Allgemeine deutsche Beamtenschaft als Spitzenorganisation in Frage kommt. Daß über diese Frage der Vertretertag eine einheitliche Auffassung hatte, bewies der lebhafteste Beifall, der dem Berichterstatter zuteil wurde.

Aus dem vom Kassierer Lange erstatteten Massenbericht geht hervor, daß die Sterblichkeit unter den Justizwachmeistern erheblich zugenommen hat. Während im Jahre 1925 78 Sterbefälle zu verzeichnen waren, entfielen allein auf den Monat Mai 1926 11 Sterbefälle. Trotzdem war es möglich, die Unterstützung in Sterbefällen von 250 auf 800 Mark zu erhöhen.

In der sehr ausgedehnten Debatte über den Geschäftsbericht kam vielfach der Unmut über die unwürdige Behandlung der Justizwachmeister durch die Behörden zum Ausdruck. Unkenntnis wurde die vom Verbandsvorsitzenden geleistete Arbeit. Dem Vorstand und Kassierer wurde einstimmig Entlassung erteilt. Zahlreiche Anträge, die sich mit den Einstufungs- und Dienstfragen beschäftigten, wurden angenommen. Unter anderem gelangte auch noch folgende Entschließung zur Annahme:

Der Vertretertag erhebt zu der unwidersprochen gebliebenen Pressenmeldung, nach der in Weimar einem Polizeioffizier nahegelegt wurde, seine Verletzung zu beantragen, weil an seiner Verletzung mit der Tochter eines Justizwachmeisters gesellschaftlich Anstoß genommen würde, scharfsten Protest. Er erblickt daran eine Verächtlichmachung des gesamten Berufsstandes.

Mit 1715 gegen 1874 Stimmen wurde Koblenz als Ort des nächsten Vertretertags bestimmt.

Entscheidend beschäftigte sich der Vertretertag mit der Schaffung einer einheitlichen Justizbeamtenorganisation. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, möglichst bald mit den übrigen Justizbeamtenorganisationen, soweit sie in der dem Allgemeinen deutschen Beamtenschaft angeschlossenen Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt sind, zu einer Einheitsorganisation zu kommen.

Mit Worten des Dankes an die Verbandsvertreter und Gäste für die geleistete Mitarbeit schloß Verbandsvorsitzender Schmidt die harmonisch verlaufene Tagung.

Bergarbeiter-Generalversammlung.

Der zweite Tag der 25. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter in Saarbrücken war der Fortsetzung der Diskussion über die Geschäftsberichte des Vorstandes, des Schlußwortes F. S. Manns und am Nachmittag der Beratung der Verbandsstatuten vorbehalten.

In der Diskussion ging Schmidt vom Hauptvorstand mit den Kommunisten zu Gericht. Er warf ihnen zunächst vor, daß sie durch ihre Phrase von dem Schienelast nach dem Brottorb eine elende Führerverleumdung betrieben, zu der niemand so unberechtigt sei wie gerade die Kommunisten. Auch die immer wieder hervorgerahnte und bereits auf der Dresdener Generalversammlung im Jahre 1924 widerlegte Behauptung von der falschen Haltung des Verbandes im Ruhrkampf bewies nicht, als daß es der kommunistischen Opposition an dem notwendigen Material fehle, um die Verbandsleitung mit guten Gründen angreifen zu können. Diese Arbeiterkommunisten leisten im übrigen der gelben Gewerkschaften der Berggemeinden die größte Hilfe. Die Berggemeinden sind in der Lage, die Diskussionen auszuführen, werden gebildet von Beamten und ehemals radikalen Kommunisten und die R.-R.-D.-Zeitung der deutschen Bergarbeiter mit ihren unqualifizierbaren Verleumdungen gegen den Verband und seine Führer liefern nur Wasser auf die Mühlen der gelben Gewerksvereine.

Im übrigen verlangte die Diskussion angesichts der großen Zahl der Unorganisierten eine intensive Jugendarbeit, eine unermüdliche Massenaufklärung und endlich eine Ausdehnung der Versicherungspflicht. Die gesamte Diskussion stand mit wenigen Ausnahmen unter dem Zeichen der Worte Lassalles: „Aussprechen, was ist.“

Sufemanns Schlußwort war ein begeisterter Aufruf zur Sammlung der Kräfte für den Notkampf der Entrechteten gegen den Kapitalismus. Fast einstimmig behielt die Verbandsleitung in der Diskussion das Vertrauen der Delegierten für ihre Arbeit in den Berichtsjahren 1924 und 1925 ausgesprochen.

Kleine Chronik.

Ein Mord nach sieben Jahren aufgeklärt. In einer Ehe-scheidungsklage erhob die Ehefrau Schwarz gegen ihren 29 Jahre alten Mann, den Ruischer Robert Schwarz, aus der Paul-Singer-Straße zu Neuföllin schwere Anschuldigungen und bezeichnete ihn als Mörder des Arbeiters Diezlow aus Baumshuldenweg. Hieron erhielt die Berliner Kriminalpolizei Kenntnis, die dann den schwer beschuldigten Schwarz in Haft nahm. Der Festgenommene leugnete die ihm zur Last gelegte Tat und bezeichnet die Angaben seiner Frau als Macheakt. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß im Jahre 1919 der Arbeiter Diezlow beim Leeren seines Laubendaches plötzlich von der Leiter fiel und dabei tödlich verunglückte. Die Revierpolizei nahm damals den Tatbestand auf und gab die Leiche zur Beerdigung frei, da ein Verbrechen nach den Angaben der Zeugen nicht in Frage kam. Der tote hatte am Kopfe ein schwere Schädelverletzung, die er sich bei dem Falle zugezogen haben konnte. Nach der Verhaftung des Schwarz wurde jetzt festgestellt, daß Diezlow kurz vor seinem Tode mit seiner Ehefrau sehr häufig Streitigkeiten hatte. Daraufhin wurden die Witwe Diezlow und deren Sohn Franz einem eingehenden Verhör auf dem Polizeipräsidium unterzogen. Die beiden verwickelten sich bei ihren Angaben in Widersprüche, und schließlich gestand die Frau, daß die beiden Männer ihren Eheemann, mit dem sie in Unfrieden lebte, ermordet hatten. Zur Ausführung der Tat benutzten die beiden Männer einen Revolver, den Schwarz, gegen den Diezlow hintertäglich abdrückte. Die Kugel drang in den Kopf des Betroffenen und führte den sofortigen Tod herbei. Bei dem Sturze von der Leiter war dann der Kopf des Toten aufgeschlagen, so daß die Schußverletzung nicht mehr recht zu erkennen war. Da die Leiche nicht zur Ob-

duktion gebracht wurde, wurde damals das schwere Verbrechen nicht aufgedeckt und das Ganze als Unglücksfall angesehen. Die beiden Täter sind auf Grund des Beweismaterials nunmehr geständig und sind zusammen mit der Frau des Getöteten, die der Anklage beschuldigt wird, dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Ein Fliegermeisterstück. Einen hervorragenden Flug absolvierte am Montag nachmittags ein dreimotoriges Junkers-Großflugzeug der Deutschen Luft Hansa, das flugplanmäßig um 12 Uhr mittags in Amsterdam zur Reise nach Berlin mit sieben Fluggästen und 200 Kilogramm Fracht an Bord gestartet war. Trotz der Tatsache, daß die englischen und französischen Anschließmaschinen aus London und Paris wegen der ungünstigen Witterung den Start zum Anschluß an das deutsche Flugzeug in Amsterdam nicht gewagt hatten, entschloß sich doch der Pilot Wende, einer der dienstältesten Fluggesamter der Luft Hansa, zum Start pünktlich zur festgesetzten Stunde. Auf seinem Kurse ostwärts verschlechterte sich das Wetter immer mehr, und an der Elbe stieß die Maschine auf ein ungeheures Gewitter, wie es Wende in seiner bisherigen Fliegertätigkeit noch nie erlebt hatte. Trotzdem behielt er seinen geraden Kurs auf Berlin, und erst, als er erkannte, daß der Kern des Unwetters sich über der Reichshauptstadt befand, bog er nordwärts nach Rauen um und flog schließlich, während Miß und Donner über Berlin tobten, von den Vororten gerademwegs auf das Tempelhofer Feld an, wo er inmitten des Gewitters glatt landete. Die Maschine kam trotz des Unwetters nur 10 Minuten nach der festgesetzten Zeit im Berliner Flughafen an.

Die Wollproduktion der Erde.

Während in den Vorkriegsjahren Produktion und Verbrauch von Wolle sich die Waage hielten, ist in den letzten Jahren die Wollproduktion der Welt erheblich gestiegen, der Verbrauch infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse aber nicht. Die Wolle spielt in der Bekleidung nicht mehr die Rolle wie früher, sie ist vielfach durch die Baumwolle verdrängt worden. Die internationale Wollkonferenz in Berlin 1925 betonte die Notwendigkeit der vermehrten Züchtung von Schafen mit feiner Wolle. Man schätzte die Zahl der Schafe in der Welt 1924 auf 531,4 Millionen Stück, das waren 25 Prozent der Vorkriegszahlen. Besonders hat die Schafzucht in Deutschland verloren; während hier 1873 die Zahl der Schafe



nach 25 Millionen betrug, sank diese Zahl 1925 auf 4,7 Millionen Stück. Die Wollproduktion, deren Umfang in den einzelnen Erdteilen unsere heutige Statistik zeigt, ist in Australien, dem asiatischen Lande der Schafzucht, am stärksten. Fast ein Drittel der gesamten Wolle der Welt kam 1925 aus Australien, am zweiten Stelle stand Amerika, an dritter Europa. In Europa steht Rußland mit 5,2 Prozent der Weltproduktion an erster Stelle; ihm folgen England (3,3 Prozent), Spanien (2,8 Prozent), Italien (2,2 Prozent), Rumänien (1,9 Prozent), Deutschland (1,8 Prozent), Frankreich (1,5 Prozent), Jugoslawien (1 Prozent), Bulgarien (0,9 Prozent). Den Rückgang des Verbrauchs an Wolle gegenüber der Stiegezeit der Wollproduktion haben die zum Teil erheblich gestiegenen Wollpreise verursacht. Im März 1926 lag der Preis für Merinowolle noch doppelt so hoch als vor dem Kriege; hieraus erklärt sich die Schwierigkeit der breitesten Schichten des arbeitenden Volkes, wollene Kleidungsstücke zu kaufen.

Fünf Todesopfer eines „Weingelages“. Auf dem Rhein verunglückte ein mit Wein beladenes Rosenschiff. Das Schiff wollte Anker werfen, stieß aber gegen einen Pfeiler der Südbahnbrücke in Köln und brach in der Mitte auseinander. Während die Mannschaft gerettet werden konnte, trieben die Weinfässer den Rhein hinab. Es sammelten sich darauf Hunderte von Menschen an und zogen die treibenden Fässer, die mit jungem Wein gefüllt waren, an Land. Nur ein Teil konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, der Rest wurde von der Menge aufgeschlagen, und alle Hingutommenden tranken, bis sie funlos betrunken zu Boden fielen. Schließlich war das Ufer längs des Rheins weithin mit Betrunknen bedeckt. Erst als 80 Schutzbeamte herangezogen wurden, konnte einigermaßen Ordnung geschafft und der Rest der Güter in Sicherheit gebracht werden. Wie verlautet, sind bisher über zwanzig Personen an Alkoholvergiftung erkrankt und in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Die Szenen forderten bisher fünf Todesopfer. Zwei Personen starben infolge Alkoholvergiftung; eine wurde bei einer Schlägerangriff unter den Betrunknen erschlagen, und zwei ertranken, betrunken wie sie waren, im Rhein. Das Kölner Polizeipräsidium gibt über den Vorfall folgende Auskunft: „Es handelt sich um ein Weinschiff von 125 Tonnen, das Stromaufwärts fuhr und am Wehlpfeiler der Südbahnbrücke gelentert ist. Ein Teil der Ladung ist bei Köln-Mühlheim gelandet und von unbedingten Personen in Besitz genommen worden. Nach dem Genuß des in unzureichender Menge getrunkenen so viele Fälle von Betrunkenheit bemerkbar, daß ein Polizeiaufgebot nach Mühlheim entsandt werden mußte. Etwa 20 funlos

betrunkene Personen wurden in Kölner Krankenhäuser eingeliefert. Davon sind vier Personen gestorben. Eine Kranke wurde in so bedenklichem Zustand eingeliefert, daß an ihrem Wiederankommen gezweifelt wird. Ob sich in den Fässern und Flaschen tatsächlich Wein, oder etwa ungenießbarer Alkohol befunden hat, muß erst die Untersuchung ergeben. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der größte Teil der Kräfte von schwerer Trunkenheit auf allgemeine Alkoholvergiftung zurückzuführen ist, da viele schlecht ernährte Erwerbslose an den Ausschreitungen beteiligt sind. Die eingeleitete polizeiliche Untersuchung wird fortgesetzt.

Amtsgerichtsrat Josefson freigesprochen. Der Gerichtshof in Breslau fällte nach 1 1/2 stündiger Beratung das Urteil im Prozeß Josefson: Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Nebenklagerin Fesse wird abgewiesen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Bemerkenswert ist die Urteilsbegründung durch den Vorsitzenden des Gerichtshofs, Landgerichtsdirektor Langner. Danach sei die Beweisfrage, ob der Angeklagte das Geld zur Anschaffung eines Revolvers gegeben hat und ob er damit auf einen Mord hingezielt hat, nicht voll bewiesen, da die beiden Hauptbelastungszeugen in ihren Aussagen nicht glaubwürdig in juristischer Sinne erschienen. Bei der Modestoff mußte aber § 51 angewandt werden, da sämtliche medizinischen Sachverständigen dahingehend übereinstimmen. Die Fesse gebe nicht die Gewähr für die Deduktion der Beweisfrage, vielmehr sei das Gericht zu dem Erkenntnis gelangt, daß man es bei ihr mit einer Dirne zu starkem erpresserischem Einschlag zu tun habe. Dem Angeklagten wäre die Tat an sich zugutrauen, er sei nicht der Willensschwache, der ein Opfer der Frauen geworden sei. Das Gericht habe erwogen, daß in dem Angeklagten starke unethische Triebe vorhanden seien, und daß sein Verhalten sowohl vom menschlichen als auch vom rechtlichen Standpunkt einen sittlichen Tiefstand offenbarte. Nur ein Rühmestück hätte gefehlt, um ihn der Tat zu überführen. Er müsse als der sehr wahrheitsgemäße Täter angesehen werden. Kurz vor der Beratung des Gerichtshofs nahm nach nachmittags 2 Uhr Amtsgerichtsrat Josefson selbst das Wort zu seiner Schlussausfertigung. Er besand sich schon am Beginn seiner Worte in einem starken Erregungszustand. Er wies die Angriffe des Justizrats Markusch zurück und betonte, daß er die Fesse tatsächlich zunächst für eine Dame gehalten habe, und daß ihm erst später ihr Dirnencharakter bekannt geworden sei.

Die Flaggenfahne. Wir hatten kürzlich darauf hingewiesen, daß festsamerweise in der neuen Auflage des Meyerschen Konversationslexikons auf der Flaggenfahne, die die Flaggen aller Länder enthält, für Deutschland zwar die alten schwarzweißrote, aber nicht die neuen Flaggen der Republik verzeichnet sind. Dagegen waren in dem vorangehenden Bande unter „Deutsche Flaggen“ die heutigen Flaggen dargestellt. Der Verlag, das Bibliographische Institut in Leipzig, bittet jetzt, mitzutellen, daß ihm jede Abneigung gegen die Reichsflaggen fernliegt. In dem Schreiben heißt es weiter: „Der Leser, der sich über die neuen Verhältnisse im Deutschen Reich unterrichten und die deutsche Flagge finden will, wird zweifellos unter dem Stichwort „Deutsches Reich“ suchen, wo ihm jede nur mögliche und völlig zeitgemäße Auskunft (bezgl. Flaggen siehe Spalte 689, Seite 27 den Verweis auf „Deutsche Flaggen“) zuteil wird. Unter dieser selbstverständlichen Voraussetzung hat die Lexikon-Redaktion sich zu der vorliegenden Anordnung entschlossen. Der obenerwähnte Hinweis und die Unterschrift unter den drei alten deutschen Flaggen: „Alte Kriegsfahne“, „Alte Handelsflagge“ und „Alte Amtsfahne“ wurden dabei allerdings für ausreichend gehalten, um dem Benutzer des Lexikons den richtigen Weg zu weisen und den Verdacht politischer Parteilichkeit abzuwenden. Meyers Lexikon ist von jeher und in jeder Beziehung, vor allem aber in politischer, unparteiisch gewesen. Wie ernst es uns mit dem Bestreben ist, die Unparteilichkeit auch in der neuen Auflage durchzuführen, wollen wir damit beweisen, daß wir eine neue Flaggenfahne schaffen, die jede Mißdeutung ausschließt.“

Der Mann mit dem Straußenmagen. Kommt da eines Tages ein junger Mann ins israelitische Krankenhaus in Frankfurt am Main und klagt über heftige Magenbeschwerden. Man untersucht ihn, durchleuchtet ihn und legt ihn auf den Operationstisch, um ihm den Magen zu öffnen. So etwas kommt in einem Krankenhaus zu fast alle Tagen vor. Als ihm aber die Werge der Magen geöffnet hatten, bot sich ihnen ein ganz seltener Anblick dar. Wo sonst Speisen aller Art auf ihre Verdauung warten, hatte dieser Mann ein ganzes Warenlager der seltsamsten Gegenstände gesammelt. 233 Drahtnadeln, 1273 Stecknadeln, 15 Nadeln, 2 Meter Kette und eine Unmenge feiner Glasplitter. Das Ganze hatte ein Gewicht von 940 Gramm. Und diesen ganzen Ballast hat der Mann volle 6 Monate, mit sich herumgeschleppt. Aber wie kommt ein Mensch dazu, seinen Magen mit derartigen Dingen auszufüllen? Man muß seine Lebensgeschichte gehört haben, um zu begreifen, was ein Mensch in der Verzweiflung zu leisten imstande ist. S. G. kam als blutjunger Araber aus seiner oberjordanischen Heimat nach Paris. Jüngerlicher Leidenschaft ließ ihn den Hof des Fremdenlegationsarztes anziehen. In der heißen Sonne Casablancas packte ihn tiefe Neuse. Er wollte nach Hause und in der Verzweiflung schluderte er alle die Gegenstände, die man jetzt in seinem Magen gefunden hat. Der Mann muß ein anatomisches Wunder sein, da es ihm gelang, all diese furchtbaren Gegenstände zu sich zu nehmen, ohne sich irgendwie zu verletzen. Ein anderer wäre wohl an einem einzigen Nadel zugrunde gegangen. S. G. aber hat diesen eisernen und gläsernen Mageninhalt volle 6 Monate bei sich getragen. Aber sein Zweck war erreicht. In der Fremdenlegion wurde er entlassen, da man das Militärbudget nicht mit einer Invalidentaxe belasten wollte. So kam er nach Frankfurt um die erstaunte Welt von dem Sprichwort zu überzeugen: „Ein guter Magen, kann alles vertragen.“ Die Operation wurde von Dr. Altschüler ausgeführt; sie ist gut verlaufen. Der Patient befindet sich wohl. Das unheimliche Eisenmenü mit Glasplitterbestand aber wird ihm wohl ewig in Erinnerung bleiben.

3000 Brieftauben ertrunken. Am Sonnabend und Sonntag wurden etwa 3000 Brieftauben englischer und französischer Wäpfer nach London, Manchester und Liverpool gestartet. Da nur ein geringer Teil der Brieftauben die Bestimmungsorte erreichte oder nach der Aufzugsorten zurückkehrte, nimmt man an, daß über 3000 Brieftauben von den schweren Stürmen an der französischen Küste übertrumpft wurden und im Kanal ertrunken sind.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Des Wassers Gewalt

Wie alle andern Naturgewalten vermögen die Menschen nicht zu trotzen. Ob Wasser, ob Feuer, ob Pflanze oder Tier, überall steht der Mensch vor geheimnisvollen Mächten. Etwas bietet uns die Natur neue Wunder dar, die wir nicht erschaffen und bezwecken können. Unser ganzes Sein ist aber abhängig von dem mächtigen Werden und Schaffen der Natur. Deshalb das Beobachten der Natur, deshalb Naturwissenschaft, das Lernen von der Natur. Die Buchhandlung Volkshilfe hat jetzt eine Fensteransicht von guten naturwissenschaftlichen Büchern zusammengestellt unter dem Motto des schönen Dichterswortes: „Schön ist Mutter Natur. Deiner Erfindung Frucht.“

(Klapphild.)

Eine reiche Sammlung der schönsten Werke. Darunter die kleinen Kosmosbändchen für nur 20 Pf. in großer Auswahl. Ferner Brechus Tierleben in einem großen Weltband mit vielen Bildern und Tafeln (Geldbroschüre 9 Mark). Daneben enthält dieses Sonderheft viele andere Bücher über alle Schätze der Natur und dürfte eine Beschäftigung empfehlenswert für jedermann sein.

BRUNNEN

Arbeitsbeilage zum Volksstimm

Magdeburg, Donnerstag den 8. Juli 1926

Der Mörder.

Von Heinrich Lerch.

Am einem ersten Frühlingabend des Jahres 1912 lagen die Gesellen noch ein Viertelstunden am offenen Werkflanz, ehe sie in ihre ungemütlich eintrübten Quartiere gingen. Da trat ein richtiger Herr mit einem schwarzen Bart, zwischen sie und verlangte, einer von ihnen müsse seinen Anzeigenschein in der Schmelze räumen. Er habe seit drei Jahren keine rechtliche Stellung mehr gehabt, seinen rechten Schlags gekündigt und nun könne er es nicht mehr aushalten. Jetzt sei es Frühling und der Junge könne sich auf die Wanderschaft begeben.

Aber der Junge lächelte ihn aus.
Gut, meinte er, nun erst recht. Wenn er nicht gehen wollte, sollte er mit ihm kommen, wenn er wolle auf Tod und Leben. Es sei ihm bitter erbit. Er müsse Arbeit haben oder er mache sich und andere unglücklich.

Erwähnte die Schmelze das verziehen können, sollte keiner seinen Platz abgeben. Sie lächelte sich an, und der Fremde nahm sich einen Schmelzschamner, gab einen anderen dem Jüngling und sagte ihm, er solle sich verziehen.

Der Mörder rief dem Jüngling zur Wanderschaft, ein Schmelz müßte schmieden. Somit läme der Weltgott über ihn und dann sei es aus.
Der Junge lächelte und sagte, daß er gerade ein Liebesgut gefreit und darum nicht gehen könne.

Woller Mord schrie der Fremde, ein Mann kann nicht vom Mann und muß weichen, und er drängte auf ihn ein.
Da sprang der Junge dem Angreifer an die Kehle, warf sich auf ihn und im Augenblick lag er mit der Kehle auf die Erde. Die Fremde lag und sich nicht regte. Als er den Hals los ließ, hob er ein breiter Messer aus dem Munde des Untertanen, er ruckte den Leib, streckte sich, hobte und ward still.

Nun muß er doch auf die Waage, sagte der Mörder.
Da er aber meinte, er hätte in berechtigter Notwehr gehandelt. Sie seien ehrliche Jungen. Einer solle sofort die Polizei holen, der Mörder müsse bleiben und keine Furcht haben.
Der Mörder kam, sah die Wahrheit ab, ging ans Telefon, kam zurück und ließ den Mann ein. Er stellte dem Jungen das beste Zeugnis aus, die andere beteuerten seine Unschuld.

Nach dreißig Jahren stand der Mörder wieder mit seinen Gefellen am Werkflanz, da kam ein fremder Schmied und fragte nach dem Meister. Er müsse ihn allein sprechen.
Sie gingen auf die Seitenstraße. Da gab sich der Fremde zu erkennen und sagte, er wolle sich der Polizei stellen, er hätte es nicht mehr aus, den ungeführten Mord mit sich herumzutragen.

Der Meister war glücklich, da er ihm sagen konnte, er sei vollständig unständig. Es sei gar kein Mord noch Totschlag gewesen.
Aber davon wollte der Geselle nichts wissen. Er verlangte von dem Meister zum Untersuchungsrichter gebracht zu werden. Er wollte kein Wort hören. Er könne nur noch leben. Drei Jahre Jahre Wort waren zu viel für einen Menschen, der noch Gestalt im Leibe hätte. Er hätte sich selbst längst umgebracht, aber seine Seele verlange nach Sühne.

Der Meister verstand ihn nicht. Ließ ihn ausreden und nahm ihn dann mit in die Werkstatt. Er zeigte ihm den Schmelz, die Stelle wo er geklungen, und dann sagte er ihm, daß am Tage nach dem Unfall ein Krankenschwäger gekommen war, der sich den Seiten angeheilt. Na, habe er gesagt, er war schon eine halbe Woche. Er sei dem Meister im Fieberfieber entfallen, um noch einmal in eine Schmelze zu gehen. Tag und Nacht hätte der Schwärze nach einer Schmelze geschrien.

Das gab der Mord und der Meister zu Protokoll und so konnte gar keine Anklage erhoben werden. Die Gesellen hätten immer nach ihm, dem Mörder, geforscht, damit er doch Ruhe

Sumor und Satire.

Das Vorbild, Gymnasialprofessor Schmitz nimmt nach Ostern in der Obersekunda eines Köhler Gymnasiums einen Ausflug durch und gibt den Schülern allerlei praktische Vorträge. Zum Schluß ermahnt er sie, sich nur für einen Tag zu machen: „Ich habe in meiner Jugend auch immer der Dialekt gesprochen, aber mit Gottes Hilfe und eiserner Energie ist es mir gelungen, der Dialekt abzulegen.“

Der Herr Professor ist tief in der Arbeit. Plötzlich ruft seine Satire: „Germann, Hermann, Wally hat die Karte ausgetrunken, was soll ich doch machen?“ — „Schreib mit Blei!“ ruft der Professor zurück.

Schach.

Ge spielt am 12. Juni 1926 im Westfälischen am 1. Brett.

Partie Nr. 2 (spanisch).

1. e2-e4	16. T8-b4
2. f3-f4	17. S8-c7
3. S8-c4	18. S7-e6
4. S3-xd4	19. D8-d7
5. e2-e3	20. L8-g5
6. L3-c4	21. L8-g5
7. L3-c4	22. L8-g5
8. 0-0	23. L8-g5
9. 0-0	24. L8-g5
10. e4-e5	25. L8-g5
11. S1-d2	26. D8-d7
12. S2-c3	27. T1-b1
13. L3-d3	28. S8-c7
14. D1-xc3	29. S8-c7

Der Vertrag vom 1.5. die entsprechende Spielweise nicht zu empfinden. Wenn der Spieler nicht die entsprechende Spielweise empfindet, hat er die Möglichkeit, die Partie zu unterbrechen. Die entsprechenden Bestimmungen sind in den Art. 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Von Land und Leuten.

Ein Schmugglerbataillon am Schwarzen Meer. Der Süden Russlands, die Ufer des Schwarzen Meeres, waren vor dem Kriege lebhafter Verkehr der Wohlstand und Fortschritt. Jetzt ist dieser Schmugglerbataillon, wie eine lausige Zeitung, verfallen, aber und verfallen. Konstant gibt es in Russland nicht mehr, aber hätte das Welt, um sich die Vergnügungsgüter großen Wertes, wie früher üblich waren, leisten zu können. Dennoch lebt eine gewisse Schicht in diesem verfallenen Weltmarkt herrlich und in Wohlstand. An den Ufern sind zwar die meisten Geschäfte und in modernen Lokale aus Mangel an Besuchern geschlossen; dafür hört man auf den Straßen seltsame Worte wie: Scheiß, Goh, Wader, Gopercocot, Viktorstrümpfe, die auf einen gewissen Handelsschiffen hinführen. Man kommt bald hinter das Geheimnis: die ganze Gegend lebt — vom Schmuggel! An der Straße wird jeder unbekannte Passant angehalten. „Geh, geh, geh, französisches Parfum, Madeirer Wein, gute Wein, gute Wein, gute Wein, die noch nicht einmal ihre Mutterprache richtig kennen, verflucht den feinsten Unterirdisch zwischen den eingetragenen französischen Parfümarten besser als jede mondäne Dame. In der Stadt werden die Schmuggelwaren nicht aufbewahrt. Es wäre zu gefährlich. Aber in den Bergen, in den wilden Gebirgen, gibt es riesige Warenlager. Die französischen Waren werden aus der nahegelegenen Türkei durch abgelegene Engländer herbeigeschmuggelt. Es gibt richtige geheime Handelsbeziehungen, die Schmuggelwaren ein großes Geschäft. Sie bedienen sich tüchtiger Wirtinnen, die in Abteilungen zu höchstens 8 bis 10 Mann die abenteuerliche Reise unternehmen. Es gibt auch Familien, wo der Vater in der Türkei tätig ist, während sich der Sohn als Schmuggler sein Brot verdient. Das Geschäft wird von Wasserläufer und Zingiberdier Kaufleuten bestritten, die sich dort ihren Warenbestand sichern.

Mittel.

Kinderwagen von einst und heute. Die junge Mutter ist heute stolz auf ihren Kinderwagen, den sie selbst schiebt, und das Geschäft, in dem ihr Liebling schlummert, ist sehr stattlich; es rollt leicht und elastisch auf Gummirädern, hat vorzügliche Federung und eignet sich in seiner niedrigen Form dem eleganten Kraftwagen. Der Kinderwagen von heute leuchtet in einem schönen emaillierten Lack, auf dem man keine Kratzer sieht, und prangt in bunten Farben, unter denen Violett, Rot und Marineblau bevorzugt werden. Das Gerüst wird im Sommer durch luftige Balddachung ersetzt, deren Vorhänge und Seiten durch zugebundene Stühle überzogen sind. Die ganze Gestalt des Kinderwagens

ist aber erst kürzlich im Jahrhundert alt; die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Der Wagen vom 17. und 18. Jahrhundert alt; die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Die Mütter früherer Zeiten mußten sich mit primitiven Karren begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, das Kind auf dem Arm oder auf dem Rücken zu tragen. Die alten Griechen haben freilich schon Kinderwagen gehabt, mein wir den Darstellungen auf Vasen Göttern spanden wollen. Auch in China und Indien gab es Kinderwagen, in denen die Kleinen gezogen wurden. In der neueren Zeit aber konnte ein praktischer und brauchbarer Kinderwagen erst aufkommen, als überhaupt der Wagenbau eine gewisse Höhe erreicht hatte und die Wege so gut waren, daß man einen Wagen darauf schieben konnte. Das war erst im 18. Jahrhundert der Fall, und so finden wir die ersten Mitteilungen über Kinderwagen in dieser Zeit. Es galt damals für einen großen Luxus, dem Kind nur die vornehmsten Leute leisten konnten, und wurden sehr angesehen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich dann der Kinderwagen mehr und mehr eingebürgert und ist heute unentbehrlich geworden.

Polifium, wichtigste in der Botanik eine Pflanze zum ...

Ein Gang der Pflanzengattung, sein Verfolgungsbahn ...

Die Wasserläufer im Volksglauben. Die uns feindselige Kraft des Wassers hat sich in ...

Der Wasserläufer, auch Rieselmann oder Stiefel genannt, ...

Der Wasserläufer, auch Rieselmann oder Stiefel genannt, ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Industrie und Seewirt.

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Statutenveränderung.

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Wissenschaft.

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Geschichte des Strumpfes.

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer im Volksglauben.

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer im Volksglauben.

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...

Die Wasserläufer sind nicht nur gegen Menschen ...